

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Jahr - A. *Al*

Bezugspreis monatlich 2.50 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 G. wöchentlich 0.90 G. monatlich. Für Sommerferien 6 Wochen zu je 10 G. Die 10. und 11. Seite 0.40 G. Die 12. Seite 0.20 G. in Deutschland 0.40 und 0.60 G. Abonnement- und Einzelverkauf in allen nach dem Danziger Adressbuch.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Platz 6  
Postfachnummer: Danzig 2045  
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter  
Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 96. Anzeigen - Annahme,  
Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 195

Donnerstag, den 22. August 1920

20. Jahrgang

## Basiskfahrt noch nicht angetreten

# Unfall beim Start des „Graf Zeppelin“

Zwei Streben einer Motorengondel gebrochen — Sofortige Reparatur — Abfahrt noch heute abend?

Wie bekannt wird, sind bei dem Aufstarten der hintersten Motorengondel des „Zeppelin“ zwei Streben des Luftschiffes gebrochen. Dr. Eckner erklärte, die Weiterfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ werde keinesfalls vor Donnerstag abend Torkoter Zeit, möglicherweise sogar erst am Freitag stattfinden.

### Wie der Unfall geschah

Als das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Komumigaura heute gegen 4 Uhr früh aus der Halle gezogen wurde, stieß die hintere Motorengondel so heftig auf den Erdboden auf, daß eine Strebe durchbrach. Der Schaden kann leicht ausgebessert werden, doch läßt sich zur Zeit nicht angeben, wann das Luftschiff zu seinem Transparatflugsparat fähig wird.

Über den mißglückten Start des „Graf Zeppelin“ wird noch berichtet: Sämtliche Passagiere des Luftschiffes hatten sich um 3.47 Uhr nachts an Bord begeben und um 4.04 Uhr brachte die Bodenmannschaft den „Graf Zeppelin“ aus der Halle heraus. 3 Minuten später, als das Luftschiff gerade das Freie erreicht hatte, stieß infolge eines fehlerhaften Schienenwagens die hintere Motorengondel auf den Erdboden auf. Wie bereits gemeldet, wurden durch den Stoß zwei Streben gebrochen. 4.15 Uhr wurde das Luftschiff wieder in die Halle gebracht. Dr. Eckner stieg sofort aus und begann den Schaden zu untersuchen.

### Die enttäuschte Menge

Die Ausbesserung des Schadens an der Gondel des „Graf Zeppelin“ dürfte gegen 6 Uhr abends beendet sein. Die Zeit des Wiederaufstiegs ist noch nicht festgesetzt. Alle Fahrgäste sind vorläufig nach Tokio zurückgekehrt. Die Menschen, die in ungeheuren Scharen die ganze Nacht hindurch auf dem Flugplatz zugebracht hatten, um bei dem Beginn des nächsten Abfluges des „Graf Zeppelin“ zugegen zu sein, waren über das Mißgeschick, das dem Luftschiff zugefallen war und ihre Hoffnungen vereitelt hatte, bitter enttäuscht. Viele von ihnen hatten aber auch noch weiter aus und hoffen, daß ihre Geduld innerhalb der nächsten 24 Stunden belohnt werden wird. In der Gepäckkammer des Luftschiffes wurde gestern abend wieder ein blinder Passagier entdeckt, der sich trotz der größten Vorsichtsmaßnahmen der Wachmannschaften hatte einschleichen können. Er war, als man ihn aus seinem Versteck herausholte, halb erstickt und wurde nach ärztlicher Hilfeleistung den Behörden übergeben.

## Was sie über Rußland meinen

Die Amerikaner berichten über ihre Studienfahrt

Die große amerikanische Studienkommission, die seit Wochen das weite Gebiet der Sowjetunion bereiste, hat ihren Besuch in Rußland beendet.

Wie der Sozialdemokratische Pressedienst meldet, ist das Urteil der Amerikaner über Sowjetrußland für die Moskauer Machthaber

wenig schmeichelhaft.

Von 42 führenden Mitgliedern der Studienkommission treten nur 13 für eine Anerkennung der Sowjetregierung durch die Vereinigten Staaten ein. Sämtliche übrigen Delegierten sind gegen eine solche Anerkennung.

Feindschäftlich waren die Amerikaner in Rußland von der organisierten Stimmungsmache Moskaus gegen China, die Sowjetregierung, erklärten die Amerikaner, „ist kapitalistischer (?) und imperialistischer als Amerika, England oder Frankreich, wenn es um ihre eigenen Forderungen geht. Das kommunistische Prinzip wird von ihr nur dann hochgehalten, wenn Forderungen an sie gestellt werden. Dieser Standpunkt ist aber für uns Amerikaner etwas rechtlich einseitig. (Ma, na! Das kapitalistische Amerika ist am allerwenigsten zu einem solchen Eigenlob berechtigt.)

## Keinen Krieg um die Ostgrenze

Der deutsche Sozialdemokrat Breitscheid über das Friedensproblem und seine Lösung

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Rudolf Breitscheid, wies die Lage in den Randstaaten. In Riga äußerte er sich gegenüber einem Vertreter der „Danaas Sinas“ (Neueste Nachrichten) über aktuelle Probleme der Außenpolitik, wobei er u. a. auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen streifte. Breitscheid führte nach dem genannten Blatt u. a. aus:

### Grenzrevision zwischen uns und Polen

die allerbedeutendste und allerwichtigste. So geschlossen Deutschland die wirtschaftlichen Schwierigkeiten erkennt, die durch die Grenzrevision im Osten entstanden sind, so geschlossen lehnt Polen eine Grenzrevision ab. Aber diese Ablehnung der Grenzrevision ist in Frankreich keineswegs einheitlich. Wiederholt haben sich einflussreiche Kreise über die Unhaltbarkeit dieses Zustandes geäußert; darüber will man allerdings in Warschau nichts hören.

Aber jeder Anländer, der über den Korridor nach Deutschland kommt, findet diesen Zustand, wo ein großes Land in zwei Zellen zerklüftet wird, unaholbar.

Zugegeben, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung

Die amerikanische Delegation ist weiter der Meinung, daß alles, was sie auf ihrer großen Reise, die mehr als 5000 Kilometer umfaßt, zu sehen bekam,

größtenteils inszeniert

war. Nur nachts im Bett sei man ohne Aussicht gewesen. Kein einziger der Amerikaner glaubt im entferntesten daran, daß es Stalin gelinge, auch nur annähernd sein fünfjähriges Wirtschaftsprogramm durchzuführen.

## Die gefährliche Ost-West-Richtung

# Die Ozeanflieger verschollen

Nur für 42 Stunden Brennstoff — Bisher vergeblich gesucht



Unser Bild zeigt den Schweizer Flieger Kaefer.

Der Flugplatz Rooseveltfeld bei Newyork war nachts über beleuchtet, obwohl keinerlei Nachricht über den Schweizer Flieger Kaefer eingetroffen ist. Man befürchtet ein Unglück, da der Brennstoff längst erschöpft ist.

Die Schweizer Flieger Kaefer und Zuecher sind bekanntlich am Montag früh ganz unvermittelt von Lissabon zu einem Flug nach Newyork über die Azoren gestartet. Das Flugzeug hat 2100 Liter Benzin und 80 Kilogramm Del an Bord. Es kann sich damit 42 Stunden in der Luft halten.

Das Schweizer Konsulat in Newyork erhielt die Mitteilung, daß von dem Flugzeug „Jung Schweizerland“ trotz eifrigster Nachforschungen an den Küsten von Neufundland, Neu-Schottland und der Vereinigten Staaten weder etwas zu sehen noch zu hören sei. Alle Wetterstationen längs dieser Küste melden jedoch, daß den ganzen Tag über ein starker Westwind wehte. Die Flugsachverständigen zeigen sich um das Schicksal von Kaefer und Zuecher etwas besorgt. Sie weisen darauf hin, daß weder Kaefer noch Zuecher besondere Erfahrungen in der Luftnavigation und besonders im Nachtflug besäßen.

Das Flugzeug hat keinen Radiosapparat an Bord, jedoch ein Rettungsboot aus Gummi. Die Strecke Lissabon—Newyork beträgt 4000 Kilometer.

## Italien zu keinen Konzessionen bereit

Unterredung Pirelli-Snowden — Mussolini ist zu sehr verwöhnt worden

Die Hoffnungen auf eine finanzielle Einigung haben durch das negative Ergebnis der letzten englisch-italienischen Besprechungen einen neuen Stoß erhalten. Aus der Unterredung zwischen Pirelli und Snowden am Dienstagmorgen hatte man, wie nachträglich in Erfahrung gebracht wird, den Eindruck gewonnen, daß Frankreich und Belgien zu einem weitgehenden Angebot ihrerseits bereit wären, falls auch Italien ein entsprechendes Coser bringen würde.

Pirelli, der am Mittwoch Snowden besuchte, begünstigte sich aber damit, dem britischen Geschäftsmann auseinanderzusetzen, daß nach seiner Meinung Italien auf der Pariser Konferenz nicht zu viel, sondern eigentlich sogar zu wenig erreicht habe.

Snowden antwortete, daß Italien von England ein noch günstigeres Schuldenangebot erhalten habe, als von den Vereinigten Staaten. Pirelli hatte das Gegenteil behauptet — denn während die Vereinigten Staaten Italien

einen Schuldennachlaß von 80 Prozent gewährt hätten, habe England sogar einen solchen von 86 Prozent zugestanden.

Pirelli's einzige Konzession an Snowden war das Angebot, daß sich Italien verpflichten wolle, auf 25 Jahre eine jährliche Kohlenmenge aus England zu beziehen, die dem Durchschnitt der letzten vier Jahre entspreche. Snowden bemerkte darauf ironisch, daß dieser Durchschnitt sehr niedrig sei infolge der englischen Bergarbeiterausperrung im Jahre 1920, die fast zehn Monate gedauert und den Export der englischen Kohle völlig lahmgelegt habe. Dieses Angebot würde bedeuten, daß Italien nur noch 50 Prozent der Kohle aus England beziehe, die es vor dem Kriege von dort bezogen habe.

## Geheimnis lagert um die große Sitzung

Selten ist auf einer Konferenz das Schweigeversprechen so konsequent von allen Teilnehmern gehalten worden, wie gestern abend über die geführte kritische Nachmittags-Sitzung der sechs großen Mächte. Ueber den Inhalt der Reden, die von Stresemann, Snowden und Briand gehalten wurden, erfährt man nichts Konkretes, sondern nur ganz allgemeine Andeutungen.

Man weiß nur, daß Stresemann zweimal das Wort ergriffen hat, einmal, um eine schriftlich formulierte Erklärung der deutschen Delegation vorzulesen, die er dann in freier Rede erläuterte, und später noch einmal in der Diskussion. Die einleitende Erklärung war schriftlich fixiert worden, weil, wie von der deutschen Delegation hervorgehoben wird, es sich um ein Dokument handelt, das für die Zukunft wichtig werden könnte.

Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß das verlesene Dokument mit aller Eindringlichkeit den Standpunkt entwickelte, daß die Dawes-Lafite die Leistungsfähigkeit Deutschlands übersteigen. Auf den gleichen Standpunkt haben sich alle Gläubigermächte gestellt. Unter diesen Umständen hat Deutschland einen unabweisbaren moralischen Anspruch auf die Ermäßigung der Dawes-Lafite im Sinne der Leistungen, die im Young-Plan vorgesehen sind. Ein automatisches Weiterlaufen des Dawes-Plans ist daher unmoralisch unbillig.

Die Sitzung, die bekanntlich auf Antrag Deutschlands einberufen wurde, um die Gesamtlage der Konferenz im Hinblick auf den nächsten 1. September zu erörtern, begann am Mittwoch um 1/2 Uhr und wurde kurz vor 8 Uhr auf Donnerstag vormittag 10 1/2 Uhr vertagt. An ihr nahmen ausschließlich die Hauptdelegierten und einige Uebersetzer teil. Weder die Staatssekretäre noch Pressechef, nicht einmal die amtlichen Stenographen wurden zugelassen. Die Unterredung wird heute fortgesetzt.



Unmittelbar vor der Besprechung der einladenden Mächte hatten Stresemann und Briand konferiert. Anschließend trafen die vier Außenminister bei Henderson zusammen, um die Meinungsänderung zu diskutieren.

### Einheitsfront gegen Deutschland?

In der französischen Presse macht sich heute auffallend stark das Bestreben bemerkbar, den Finanzkonflikt zwischen Snowden und den vier Mächten gegenüber dem Vorkhof Stresemann in den Hintergrund geraten zu lassen. Die Unterstützung der französischen These in der Frage der Art der deutschen Reparationsleistungen nach dem 1. September durch Snowden bei den Beratungen der sechs hat einen ziemlich durchdringenden Frontwechsel zur Folge gehabt. Die Rechtspresse betont, daß die Gläubigermächte sich nunmehr einmütig gegen den gemeinsamen Feind zusammenschließen müßten. Die gestern mit Stresemann noch ziemlich entgegenkommende Haltung hat sich durch die anschließend völlig überraschend gefommene Unterstützung Snowdens abgekühlt. Im übrigen unterstreichen die Blätter die offizielle These: „Ohne Ratifizierung des Young-Planes bleiben die Beweisverpflichtungen in vollem Umfang bestehen.“

Die Belagerung Italiens im Haag, irgendwelche Konzeptionen zu machen, hat in London auf allen Seiten zu einer lebhaften Veränderung über die Haltung Mussolinis geführt und alle Hoffnungen auf ein Gelingen der Konferenz zertrübt. Am Mittwochabend herrschte hier die allgemeine Auffassung vor, daß ein Scheitern der Konferenz nunmehr unvermeidlich sei.

### Macdonalds Amerikareise Anfang Oktober

Nach halbamtlichen Meldungen aus Washington scheint die Amerikareise Macdonalds für die erste Oktoberwoche gesichert. Ob der britische Ministerpräsident während seines achtstägigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten oder der Britischen Botschaft sein wird, ist noch unbestimmt.

### Das Problem der englisch-russischen Beziehungen

Die „Jawestija“ beklagen sich darüber, daß in England, wie aus verschiedenen Artikeln und Meldungen der Londoner Presse zu ersehen sei, immer noch die ganz falsche Vorstellung herrsche, als ob die Sowjetunion an einer Wiederaufnahme der Beziehungen mehr interessiert wäre als England. Zugleich bemerkt das Blatt eine in Londoner Zeitungen veröffentlichte Meldung, wonach angeblich der Rat der Volkskommissare Hendersons Bedingungen abgelehnt und eine Kompromißlösung vorgeschlagen habe. Diese Nachricht sei absolut falsch, denn die Angelegenheit sei vom Rat der Volkskommissare noch nicht behandelt worden.

### Degradiert und dann weiter beschäftigt

So geht es in Rußland

Zomski, der ehemalige Vorsitzende des Zentralrates der Gewerkschaften der Sowjetunion, ist zum Mitglied des Präsidiums des Obersten Volkswirtschaftsrates und zum Leiter der Chemie-Abteilung derselben Sowjetbehörde ernannt worden. — Wegen seiner Hinneigung zur Rechtsopposition ist Zomski bekanntlich vor einigen Monaten seines Postens als Leiter der Gewerkschaften enthoben worden. Die Aemter, die ihm jetzt neuerdings anvertraut werden, sind rein wirtschaftlich und geben ihm nicht die Stellung, die er früher auf seinem auch politisch sehr einflussreichen Posten eingenommen hat.

### Kanada soll in England kaufen

Ein Wunsch, dem praktische Erwägungen sehr entgegenstehen

Der britische Arbeitsminister Thomas, der zur Zeit in Kanada weilte, erklärte in einem Interview, daß Kanada mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit in England mehr dort als in den Vereinigten Staaten größere Käufe vornehmen müsse. Englands Arbeitslosenzustand könne durch eine stärkere Anteilnahme Kanadas am britischen Markt erheblich gebessert werden.

Von Montreal reist Thomas nach St. Johns, wo er am kanadischen Gewerkschaftskongress teilnehmen wird.

## Rivalen

J. Ab. Arennes

„Es war am 15. August. Der Tag ist ein Festtag, Herr, mit Blumen und Gesang, alle Glöden in Venetig tanzen alle Paläste öffnen ihre Fenster — und alle Frauen verklärt das Feuer in ihren Augen.“

Trovajo hatte in aller Heimlichkeit seine Gondel mit weißer Seide ausgeschlagen und mit Girlanden von roten Rosen behängt. Für einen jungen Gondolier ist nichts zu prächtig, wenn sein Herz wie eine reife Frucht vor Liebe schwillt, wie eine reife Frucht, die nur darauf wartet, von einer kleinen Hand gepflückt zu werden.

Morgen, dachte er, wenn er an den Ballonen der Patrizier vorbeiziehen würde, würde man ihm den Preis für die schönste Gondel zuerkennen, würden alle Hände ihm zuwinken und die Spitzhändlerin Francesca würde denken, daß es in der ganzen Stadt keinen herrlicheren Freier gäbe.

Wußte sie nicht schon, wie geschickt und stark er war, und wie schön er singen konnte, wenn er im Schatten an der Mauer oder vom Mondschein übergrissen unter ihrem Fenster stand. Aber gleichzeitig hatte Marcelliano seine Gondel in das enge Becken bei San Pantaleone gezogen, um sie dort mit Damask zu drapieren, der tiefblau war wie die Nacht und sie mit Ketten weißer Rosen zu schmücken. Deshalb hätte wohl Marcelliano seine Gondel so reich ausgestattet, wenn er nicht auch die schöne Francesca liebte. Und weshalb sollte sie ihn nicht wiederlieben? War er vielleicht nicht begütert? Sprachen nicht alle Leute auf den Kais von seinem wunderbaren Geschick? Und wie die Frauen wetteiferten, ihn zu gewinnen? Und dann kam die Stunde.

Eine Kanone gab das Signal. Die Projektion der Gondeln nahm ihren Anfang. Trovajo und Marcelliano kamen herangerudert.

Sie waren gleich stolz auf ihre reiche Pracht. Natürlich waren sie nicht die einzigen. Die Gölbe der Gondoliere kam mit ihren stolzen Schwänen — aber wer konnte es mit diesen beiden aufnehmen?

Nein — nein — Herr, niemand.

Die beiden Gondoliere harrten sich beide an. Zuerst erstaut dann misstrauisch und zuletzt verbittert, denn sie waren einander oft unter demselben Fenster begegnet.

Sie saßen an Seite an Seite. Sie ruhrten aus aller Kraft, ohne daß es dem einen gelang, den anderen zu überholen. Der Horn pfaute ihre Musteln und ließ ihre Gesichter erleuchten.

Zweimal erhoben sie die Ruder gegen einander, als tausend Rehen ihre Namen riefen und sie sich daran erinnerten

# Die Schlichtungsordnung kommt

Erste Volkstagsitzung nach den Ferien — Saisonarbeitergesetz noch zurückgestellt

Gestern trat zum erstenmal nach den langen Sommerferien der Volkstag zu einer Volltagung zusammen, die allerdings nur dreiviertel Stunden dauerte, weil zwei Punkte, nämlich das Gesetz für die Errichtung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen und das Saisonarbeitergesetz von der Tagesordnung abgesetzt wurden. Bei dem ersten haben die Anwälte Bedenken verfassungsrechtlicher Art erhoben — wie das in Danzig jetzt so üblich geworden ist — bei dem letzteren sind Meinungsverschiedenheiten entstanden, die eine nochmalige Kommissionsberatung nötig machen. Ein nationalliberaler Änderungsantrag zum Vermögenssteuergesetz verfiel nach kurzer Begründung durch den Abg. Brenner der Ablehnung. Die erste Lesung des

### Gesetzes über das Schlichtungswesen

benutzte Senator Arczynski zu einigen grundsätzlichen Bemerkungen. Es handelte sich hier um die verpönte Einführung eines Gesetzes, das in Deutschland bereits 1923 in Kraft getreten ist. In dem Gesetz seien bereits die Erfahrungen des letzten Nahrungskampfes im Herbst vorigen Jahres mit verarbeitet worden. Bekanntlich handelte es sich hierbei um die Frage, ob

ein Schlichtungsamt gültig sei, wenn er ohne Befehl durch die Stimme des Vorsitzenden geführt worden ist. Im Danziger Gesetz wird ausdrücklich, daß auch unter diesen Umständen der Schlichtungsamt gültig sei. Nach Inkrafttreten dieses Gesetzes hat das Haus des Demobilisationskommissars zu bestehen auf.

Wie alle arbeitsrechtlichen und sozialen Gesetze, solle auch dieses, so schloß Senator Arczynski, dem Schutz des wirtschaftlich schwachen Volksgenossen dienen. Nachdem der Kommunist Krestz das Gesetz als „Höhepunkt des Faschismus“ bezeichnet hatte, und sich gegen die Idee des amtlichen Schlichtungswesens überhaupt ausgesprochen hatte, ging das Gesetz an den Rechtsausschuß.

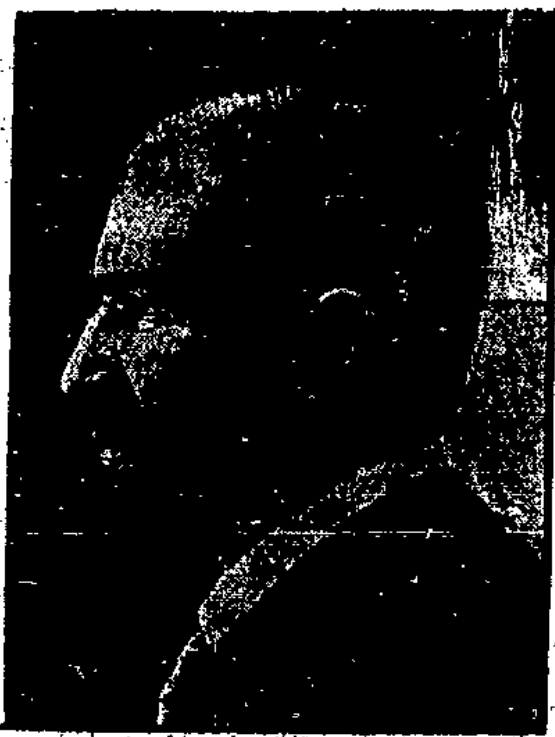
Allgemein belächelt wurde eine Feststellung des Präsidenten Spill, der auf eine Bemerkung Krestz betonen mußte, daß weder Senatoren noch Abgeordnete jemals Whisen reden.

Nachdem der Kommunist Opitz noch eine große Anfrage seiner Fraktion über die Arbeitslosenversicherung in Danzig u. a. in Deutschland vertreten hatte, die dem sozialen Ausschuss überwiesen wurde, vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

### Ein Aufruf der Heimwehrführer

Sie wollen zum „Selbstschutz“ greifen

Wie die Blätter aus Graz berichten, weisen die Führer der österreichischen Selbstschutzbünde Steidle und Pfirmer in einem Aufruf darauf hin, daß die große Anzahl verwundeter Heimwehrleute gegenüber den wenigen verletzten Schutzbündlern in St. Lorenzen beweise, daß von sozialdemokratischer Seite gegen die unbewaffnete Heimatwehr geschossen worden ist. Der Aufruf verlangt Bestrafung der Schuldigen und Entwaffnung des republikanischen Schutzbundes, andernfalls würden die Heimwehrführer nicht vor der Selbsthilfe zurückschrecken.



Dr. Steidle

der österreichische Faschistenführer, der schon oft unlieblich von sich reden machte

Sie werben es sich wohl noch überlegen! Im übrigen verweisen wir auf unsere gestrigen Ausführungen, die den Vorwurf gegen die Schutzbündler, sie hätten zuerst geschossen, auf die Wahrheit zurückgeführt wird.

### Österreichischer Kabinettsrat über die Unruhen

Für heute vormittag ist ein österreichischer Ministerrat zusammengerufen worden, der sich vor allem mit der durch die Verammlungen und Zusammenstöße der gegnerischen Selbstschutzbündler in letzter Zeit entstandenen innerpolitischen Lage und den sich daraus ergebenden Folgerungen befassen wird.

### Generalfstreikdrohung in Dombrowa

Trifft bis zum 21. August

Die Bergarbeiter des Dombrowaer Industriegebietes haben an die Arbeitgeber die Forderung an Einföhrung der achtstündigen Arbeitszeit einschließlich Eins- und Ausfahrt gestellt. Verhandlungen in dieser Richtung blieben bisher erfolglos. Die Arbeitnehmer stellen darauf die strikte Forderung, den Achtstundentag in der gewünschten Form einzuführen, andernfalls am 21. August der Generalfstreik der Bergarbeiter einsetzen werde. Die Streikstimmung ist ziemlich stark, da bereits jetzt Teilstreiks zu verzeichnen sind.

### Waldemaras beklagt sich schon wieder

Im Zusammenhang mit neuerlichen Zwischenfällen an der polnisch-litauischen administrativen Linie hat die litauische Regierung ein Telegramm an das Völkerverbandssekretariat geschickt, das von Ministerpräsident Waldemaras unterzeichnet ist und nach einer Aufzählung der Zwischenfälle mit der Bitte schließt, diese Tatsachen dem Völkerverbandsrat mitzuteilen.

### Der Pöbelprinz wurde verurteilt

Der Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe wurde am Mittwoch wegen Beleidigung zu 300 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Prinz hatte vor wenigen Wochen anlässlich eines gegen ihn geführten Prozesses an den zuständigen Landgerichtsdirektor einen unverschämten, immerhin aber seiner geistigen Veranlagung entsprechenden Brief geschrieben. Ein teures Vergnügen.

### Ein Pastor, der lange Finger machte

Der Pastor der Kirchengemeinde Grünow, Stoppel, ist plötzlich seines Amtes enthoben worden, weil er in seiner nebenamtlichen Eigenschaft als Kassierer des Grünower Spar- und Darlehnskassenvereins Kassieren 24 000 Mark im Laufe einiger Jahre unterschlagen hat. Durch falsche Buchungen blieben die Veruntreuungen jahrelang unentdeckt. Der Pastor hat sich außerdem der Pfandunterschlagung schuldig gemacht.

### Post nach Persien durch Innereflugzeuge

Bombay, 21. 8. Die Blätter berichten, daß nach Verhandlungen zwischen den Postverwaltungen von Persien und dem Irak sowie der Junkergesellschaft ein Abkommen erzielt worden ist, wonach Junkerflugzeuge Post aus dem Irak sowie europäische Post, die von Flugzeugen der Imperial Airways Co. in Bagdad abgeliefert wird, nach Persien befördert werden. Auf diese Weise wird ein Luftpostdienst Europa-Persien hergestellt.

daß sie gekommen waren, um die Madonna zu ehren, die den verstorbenen, der sie trinkt.

Man erkannte ihnen beiden den Preis zu. Durch ihren Haß unzertrümmelt an einander gefesselt, ruderten beide weiter den Kanal hinunter.

Aber das gleichgültige Schicksal, welches bestimmt hatte, daß sie beide liebten. Frau lieben sollten, hatte zum Ueberflus den Einfall gehabt, daß Francesca weber den einen noch andern liebe, sondern einen bescheidenen, kleinen Handelsmann, der täglich durch die Straßen trabte, und einen Korb auf dem Kopf trug, wobei er rief: „Fisch — Fisch!“

Er war weder schön wie Trovajo noch stark wie Marcelliano. Singen konnte er auch nicht, weil er vollauf damit beschäftigt war, zu rufen: „Fisch! Fisch!“ Er war aber sanft und liebevoll und Francesca hatte ihr Herz an ihn gehängt. Es ist nun mal eine ewige Wahrheit, Herr, daß wir in einem andern Wesen nur unsere eigenen Träume lieben.

Während nun die beiden Rivalen ihrem Schicksal entgegenstarrten, standen die Spitzhändlerin und der kleine Handelsmann am Kanal, beglückten sich über das Geländer, sahen sich aber gegenseitig mehr an, als daß sie den schönen Gondeln ihre Aufmerksamkeit schenken.

Die beiden Rivalen ließen nicht von einander in ihrem zähen Haß. Weiter und weiter ruderten sie neben einander her.

In einem abseits gelegenen engen Kanal kürzten sie sich mit gezückten Messern auf einander. Blut floß. Jedes Mal, wenn ein Stich lag, riefte der Sieger: „Für Francesca!“

Sie bissen die Zähne zusammen, um nicht anzufallen. Sie setzten ihren Kampf fort, bis die rosengeblümten Gondeln zwei blutüberströmte Leichen an Bord führten.

An jenem Abend waren die Einwohner Benedigs außer sich erschüttert.

Eine freundliche Seele berichtete Francesca bis in alle Einzelheiten, was vorgefallen war.

„Nun hörte sie alles an. Ihr Verlobter sah ihr zu Füßen und sie spielte sanft mit seinen roten Locken. Sie seufzte nur: „Wie schade — ich hätte mir nun gedacht, daß Trovajo zu unsrer Hochzeit singen sollte und Marcelliano hätte ihn so schön dazu begleiten können, denn er spielte ja so herrlich Mandoline.“

„Das sagte sie, Herr, und dann dachte sie nicht mehr daran.“

Ins Deutsche übertragen von M. Henniger.

Die Ausgrabungen in Olwia in Südrussland sind nunmehr abgeschlossen. Im nächsten Jahr wird eine Gruppe von sowjetrussischen und deutschen Archäologen das Ruinenfeld einer wissenschaftlichen Durchforschung unterziehen.

Gedächtnisfeier für Valentino. 150 Personen, beider Geschlechter, jeden Alters und verschiedener Nationen unternehmen in dieser Woche eine Pilgerfahrt nach London, um das Andenken des Filmschauspielers Rudolf Valentino zu ehren, dessen Todesstag sich am nächsten Freitag zum dritten Male jährt. Es sind die Mitglieder der „Valentino-Vereinigung“, die den Wunsch haben, das Andenken des Künstlers in einer „würdigen und erhabenen Weise zu verewigen“. Die Gedenkfeiern sind verbunden mit Vorführungen von Valentino-Filmen in zwei Londoner Kinos. Die Vereinigung lehnt es entschieden ab, mit irgendwelchen hysterischen Valentino-Schwärmern verglichen zu werden. Besondere Valentino-Messen sollen zum Andenken des Toten in der italienischen Kirche in London und in seiner Geburtsstadt Castelloneta abgehalten werden. Blumenarrangements für hunderte Pfund Sterling sind bereits in Hollywood eingetroffen, um an Valentinos Grust niedergelegt zu werden.

Alle Handwerkskunst in Erfurt. Auf einer Ausstellung im Rahmen der Erfurter Herbsttage wird man auch alle Erfurter Handwerkskunst des 18. Jahrhunderts zu sehen bekommen. Eine Hauptrolle werden dabei die Erzeugnisse der ehemaligen Erfurter Fayence-Fabrik spielen, die 1781 begründet wurde und bis 1792 bestanden hat. Ueber die Erzeugnisse dieser Fabrik herrschte bis vor nicht allzu langer Zeit ziemlich Unklarheit, und selbst heute noch sind die Meinungen darüber ziemlich geteilt. Immerhin hofft man, größere Klarheit dadurch zu gewinnen, daß man zum ersten Male alle Erzeugnisse jener Werkstätten aus den Museen und Privatsammlungen in einer Ausstellung vereinigt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man dabei manche Ueberraschungen erleben wird, um so mehr, als hier die erste öffentliche Ausstellung von Stücken geboten werden wird, die von einem Nachkommen des ehemaligen Besitzers der Fabrik zur Verfügung gestellt werden, und die, da sie authentisch sind, eine vorzügliche Grundlage für weitere Forschungen bieten dürften.

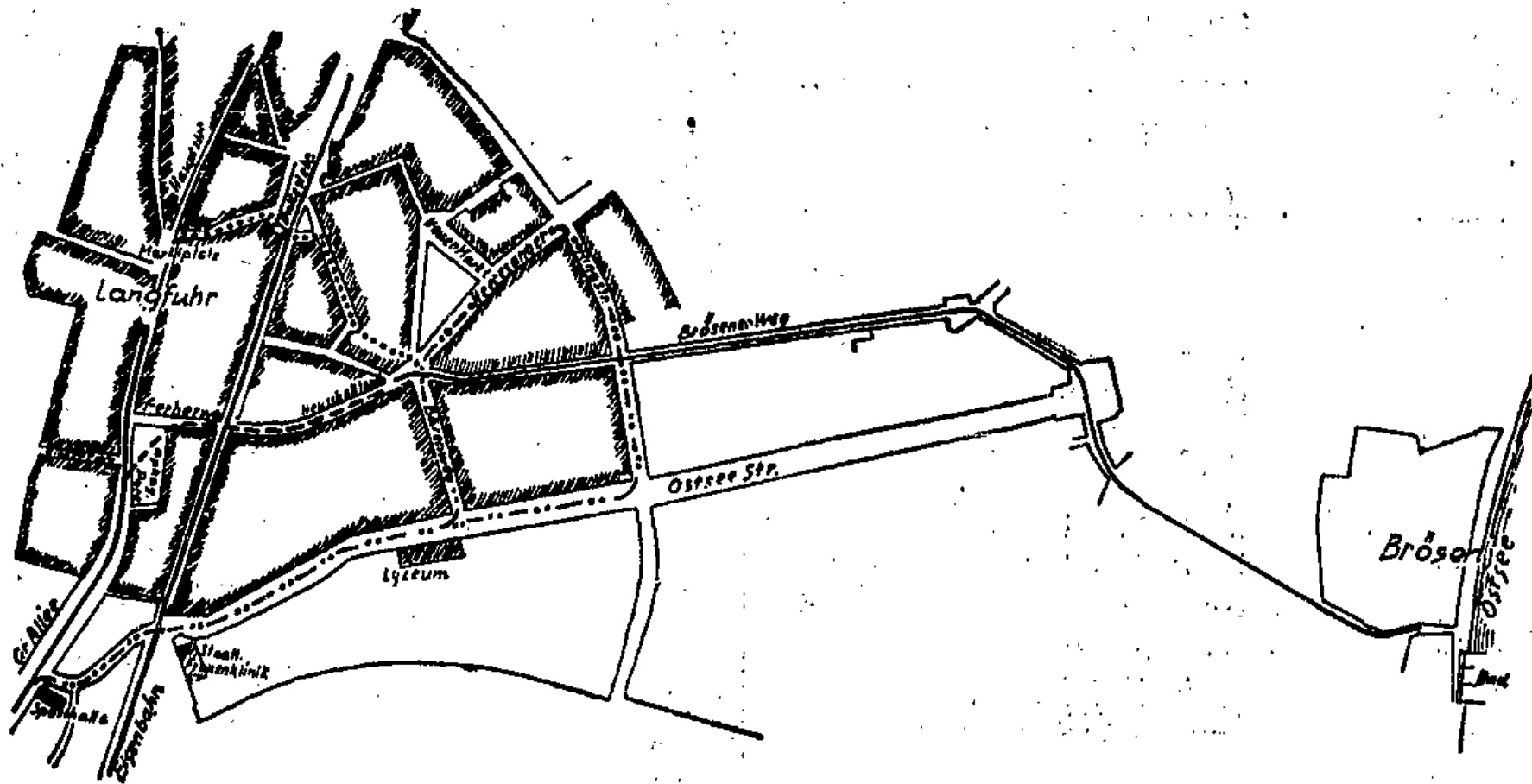
„Der Spiegel der neuen Frau“. Etsjo Oda, der unter seinem Künstlernamen Chifaru Jamarutski bekanntgewordene hervorragende japanische Filmschauspieler, weilt mit seiner Gattin zur Zeit in Moskau zwecks Studiums des sowjetrussischen Filmwesens. Oda spielte jüngst die Hauptrolle in dem Film „Der Spiegel der neuen Frau“ (Produktion „Stollku“), der die Sentation der diesjährigen japanischen Kinofaison wurde. Oda äußerte den russischen Kollegen gegenüber sein Bedauern über das in Japan herrschende Zensurverbot der Sowjetfilme.



Worauf man lange gewartet hat

Endlich Straßenbahn nach Neu-Langfuhr

Bau erst im nächsten Jahr? - Wegführung über den Mag. Halbe-Platz



Die Straßenbahn nach Langfuhr-Nord, dem neu erschlossenen Gelände auf dem Heeresanger, war in den letzten Wochen Gegenstand von Verhandlungen und auch erheblicher Meinungsverschiedenheiten zwischen Straßenbahn und städtischen Körperschaften. Wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, waren verschiedene Vorschläge vorhanden, die jedoch alle keine ungeteilte Zustimmung fanden. Die Straßenbahngesellschaft wünschte im Interesse der Rentabilität 'ins Herz' des neuen Dreieckes Langfuhr-Nord zu kommen, mußte dabei aber den engen und unübersichtlichen Mag. Halbe-Platz überqueren. Gegen diese Kreuzung des Mag. Halbe-Platzes wehrte sich, nicht mit Unrecht, der Polizeipräsident als Verkehrsdezernent. Seine Ansicht ging dahin, daß dieser Platz, der bereits jetzt ein großes Verkehrsmoment darstellt, nicht noch mehr belastet werden dürfe. Die Bauverwaltung hatte in Erkenntnis der Wichtigkeit der Ansicht des Polizeipräsidenten vorgeschlagen, die Bahn, am Uthagenweg abzweigend, durch den Uthagenpark, Ferberweg in die bereits jetzt nach Brölen führende Straßenbahn münden zu lassen.

Keiner dieser Vorschläge wurde von dem zuständigen Verkehrsausschuß in der Stadt angenommen, sondern es kam

eine Kompromißlösung

zustande, nach der die Straßenbahn an der Sporthalle abzweigen, durch eine neue Straße an der Bahnhofs-Linie, Neuschottland, in die Straße Heeresanger führen sollte. Die Straßenbahn, als Hauptinteressent an dem neuen Verkehrsprojekt, hat sich mit dieser Regelung nicht

einverstanden erklärt. Sie führte Verteuerung des Baues und Unrentabilität der Linie ins Feld und setzte durch, daß über das ganze Projekt noch einmal beraten wurde.

Wie wir hören, ist in der gestrigen Sitzung des Verkehrs-ausschusses dem ursprünglichen Projekt der Straßenbahn zugestimmt worden, nachdem der Polizeipräsident seine Bedenken wegen der Überquerung des Mag. Halbe-Platzes fallen gelassen hat. Es kommt also der Bau der Straßenbahn zustande, und zwar wie folgt:

Abzweigung an der Sporthalle, durch die Ostsee-straße, Heeresweg, über Mag. Halbe-Platz - Heeres-anger - Ringstraße und in einer Schleife wieder zurück.

Wie sind der Ansicht, daß man sich bei einigem guten Willen bereits früher hätte einigen können, damit mit dem Bau in diesem Jahre hätte begonnen werden können. So wird wahrscheinlich erst mit dem Arbeiten im nächsten Frühjahr angefangen werden können. Wenn nun der Polizeipräsident seine schweren Bedenken gegen die Überquerung des Mag. Halbe-Platzes fallengelassen hat, so hoffen wir doch, daß diese ohne Zweifel bestehende Gefahrenquelle nun auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden wird. Dazu wird es notwendig sein, daß die beiden scharf hervorspringenden Eckhäuser in Neuschottland, welche die Unübersichtlichkeit der Linienführungsgänge erheblich fördern, in kurzer Zeit verschwinden. Die Stadt sollte den Anfall der Häuser durch die Straßenbahn und die baldige Beseitigung zur Bedingung machen.

„Etwa, Freund,“ sage ich, „träbe mit deinem Gotteslästerlichen Fluchen nicht den schönen Tag... komm, lasse uns die Augen schließen, und den Braut verschlingen.“  
„Mein... für mein gutes Weib...“  
„Lasse dein Weib... der Wirtin Weib ist eben so gut!“  
„Mein,“ heult mein Freund, „ich mag so nicht bräutigam sein...“  
„Ich auch kein Weib für rot und rohen Schinken...“  
„Herr Ober, fragen Sie die Wirtin, warum...“  
„Sehr wohl, meine Herren, sofort!“  
Ist die Sonne nicht stumm? Das Meer nicht trübe? Die häßlichen Wäse letern immer noch? Ekelhafte Hitze? Kommt der Ober bald und bringt Bescheid? Ja, da ist er!  
„Die Frau Wirtin läßt den Herren bestellen, so wie Mutter zu Hause das macht, dazu ist hier keine Zeit!“  
„Danke sehr, Herr Ober, bestellen Sie Ihrer Frau Wirtin, sie könne uns heute und in aller Zukunft, sie könne uns kräftig... wie? ja, zahlen!“  
So endete der herrliche Tag mit einem Mistklang aber immer weisen Lehre: Was ist Gottes Allmacht gegen eine Wirtin in Glettkau? Dreck!

Tödlicher Unfall bei Pommerensdorf

Ein Arbeiter von herabstürzenden Phosphatmassen ver-schüttet - Die Arbeitsmethode war schuld

In der chemischen Fabrik Pommerensdorf-Kaiserhafen ereignete sich gestern nachmittag ein tödlicher Unfall. Der Arbeiter Mide wurde von einem Superphosphatblock von 15 Kubikmeter Größe aus einer Höhe von 8 Metern getroffen und von den Phosphatmassen verschüttet. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Der tragische Unfall ist nur zu erklären, aus der in der Fabrik Pommerensdorf herrschenden Arbeitsmethode. Der Unfall ereignete sich in einem Schuppen, der zur Luftbewehrung der dort aufgeschütteten Phosphatmasse dient. Der Schuppen ist etwa 50 Meter lang und 15 Meter hoch. Unmittelbar unter der Decke läuft ein Transporthand, das die Phosphatmasse zu einem Teil des Raumes hinbefördert, in dem das Phosphat aufgeschüttet wird. Die dort lagernde Phosphatmasse hat eine Höhe von circa 8 Metern. Das Phosphat verbindet sich nach dem Aufschütten außerordentlich fest,

so daß zu seiner Abtragung Sprengungen vorgenommen werden müssen.

Die Abtragung geschieht so, daß die verbleibende Phosphatmasse in der ganzen Höhe des Phosphatberges eine senkrechte Wand bildet. Diese Methode wurde deshalb gewählt, weil sie eine Vereinfachung des Arbeitsvorganges ermöglicht, insofern, als das aus bedeutender Höhe herunterstürzende Phosphat sich um so leichter von selbst beim Herabstürzen zerleinert.

Diese Methode hat aber zur Folge, daß die außerordentliche Gefahr besteht, daß die mit dem Wegkatheten des Phosphats unten beschäftigten Arbeiter leicht von herabstürzenden Blöcken getroffen und verschüttet werden können. Die Gefahr ist um so größer, da oft die Phosphatwand reißt und manchmal

in außerordentlicher Höhe hängende Blöcke

entstehen. In der Tat haben sich denn auch in kürzester Zeit drei Unfälle der gleichen Art ereignet, die zum Glück sämtlich glimpflicher verliefen. Immerhin mußte infolge eines solchen Unfalls ein Arbeiter drei Wochen im Krankenhaus zur Behandlung verweilen.

Der Leitung des Betriebes haben diese sich oft wiederholenden Unfälle jedoch keine Veranlassung gegeben, die Menschenleben gefährdende Arbeitsweise abzuändern. Jetzt hat die kaum gläubliche Fahrlässigkeit der Betriebsleitung den Tod eines Menschen zur Folge gehabt. Gestern erst, nachdem sich der tödliche Unfall ereignet hatte, ließ die Betriebsleitung auf der Arbeitsstelle ein Schild anbringen, mit der Bestimmung, daß Berge über 2 Meter Höhe in Zukunft nicht mehr unterhöhlt werden sollen. - Der Brunnen wird erst dann zugebaut, wenn das Kind hineingefallen ist! - Es muß aber die Erwartung ausgesprochen werden, daß die zuständigen Behörden die skandalösen Vorgänge bei Pommerensdorf aufs genaueste untersuchen und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden.

Freier Fährverkehr in Schiewenhorst

Ein Beschluß des Senats

Der Senat hat beschlossen, daß vom 1. September ab der Verkehr auf der Fähr Schiewenhorst-Nickelswalde für Personen ohne jede Bezahlung erfolgt. Damit ist den Wünschen der Bewohner der Weichselniederung Rechnung getragen worden. In den letzten Monaten wurde immer wieder diese Forderung erhoben. Namentlich von den Bewohnern aus Nickelswalde, die erklärten, daß durch Erhebung des Fährgebühres der Verkehr zwischen Nickelswalde und Danzig stark beeinträchtigt würde.

Bei der Erbauung der neuen Weichselmündung war den Ortshausen, die durch den Weichselstrom gerannt wurden, eine dauernde kostenlose Verbindung zugesichert worden. Vor etwa 1 1/2 Jahren ging man dann dazu über, von Nichtortsansässigen ein Fährgeld zu erheben, nur Bewohner der anliegenden Weichselböden hatten auch bisher Anspruch auf freie Überfahrt. Jetzt ist die einschränkende Bestimmung, daß nur die Bewohner gewisser Dörfer Anspruch auf freie Überfahrt hatten, gefallen, und auch von den übrigen Fährhäfen wird keine Bezahlung gefordert. Der Beschluß des Senats dürfte in der Weichselniederung lebhafteste Zustimmung finden.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Wolkig, zeitweise trübe, Temperatur unverändert

Allgemeine Übersicht: Die Luftdruckverteilung ist auch heute nur wenig verändert. Der Hochdruck-Kern der nördliche Ostsee hat sich nach Fünmland und Nordfinland verlagert. Von Westen nähert sich ein Ausläufer der Islandzelle. Im Südosten machen sich Randstörungen der Schwarzmeer-Depression bemerkbar. Zwischen beiden Störungsgürteln liegt über Deutschland noch ein Rücken höheren Druckes.

Vorhersage für morgen: Wolkig, zeitweise trübe und Regenschauer, schwache, südliche Winde, Temperatur unverändert.

Maximum des letzten Tages: 15,6 Grad. - Minimum der letzten Nacht: 12,0 Grad.

Wasser temperaturen: In Zoppot, Glettkau, Brölen und Sebude 17 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 179, Südbad 398, Glettkau 78, Brölen 237, Sebude 227.

Frau Wirtin hat auch Eier und Speck...

Von Ricardo

Der Tag war prächtig. Golden strahlte die Sonne vom blauen Gezelt und ein leichter Wind säfchelte Kühlung. So recht ein Tag, um am Busen der Natur auf dumme Gedanken zu kommen. Griesgrämigkeit und Sorgen sind weggeschwift, die weiße Welt lacht und präsentiert sich im Feierkleide. Da wird das Herz froh und süße Sehnsucht erfüllt die Brust. Die Lippen spiken sich, und um einen Adelstein zu hoch pfeift man: Die Welt ist ja so schön, man muß es nur verstehen, tirallabumbum, tirallala.

Wir waren unsere zwei: er und ich! Zwei Knaben reiseren Alters, dennoch hier und da von Risikantigen Schnodder genannt. Doch das mocht nichts, an jenem Tage verzließen wir der Welt alle Unbill. Wie die Sonne lachte! Die Blümlein auf den Auen winkten uns zu und die Spähen ließen von ihren würzigen dampfenden Köpfchen und blühten schelmisch von der Seite, schritten wir vorüber. Leben, Leben, quellendes, frohendes Leben um uns! Mädchen in hellen Kleidern hüpfen leichtfüßig und Pögggen quacken im nahen Teich. Auf der Weide brüllt ein Stier und hochbeinige Fohlen schmeißen vor Uebermut die stierlichen Hüse in die Luft.

Wir schritten fürbäck! Die Hosen leicht aufgekrempt, den Filzhut im Nacken und die Hände tief in den Hosentaschen. Verwegen flatterte der Selbstbinder und die Zigarettre hing längst erkaltet im Mundwinkel. Stromer! Stromer des Lebens, Stromer des Alts! Das waren wir, wir, unsere zwei: er und ich! Zwei Knaben reiseren Alters! Sanft wie Butter war unser Gemüt. „Hoh!“ gröhnten wir und warfen den hellgefärbten Mädchen Kuckhände zu, aber keiner von uns hätte einen unstilllichen Antrag gewagt. So wirkt Natur veredelnd.

Nach Glettkau kamen wir! Glettkau, du Perle der Ostsee, sei gegrüßt! Sei gegrüßt viel tausendmal, schönes, schönes Glettkau! Reicht mir den Becher mit goldenem Wein, reicht mir ein blondes Mägdelein, ich sing' auch das Lied von der Liebe.

Grundgütiger Gott, ich danke dir, daß ich lebe, betete still meine Seele, aber laut fragte ich meinen Mitwanderer:

„Trinken wir hier ein Bierchen?“  
„Jamoll!“ jubelte er und bligte mit den starken, weißen Zähnen im sonnenbraunen Angesicht, „jawoll, und ein Happen mang die Kalbbaunen wollen wir uns wischen.“

Ja, um vor Glückseligkeit nicht weich zu werden, sprachen wir in rauhen Tönen. So sind Männer, Männer, die das Leben hat gemacht hat und die schwärzig vor Gottes Allmacht ihr kindliches Herz verbergen.

In einem weißgedeckten Tisch nehmen wir Platz. Sonntagstimmung span ihre feinen unsichtbaren Fäden zwischen uns. Unsere Seelen liebten sich in feltener Eintracht. Er bestellte ein großes Helles und ich auch. In solchen frommen Stunden berühren sich die Gedanken zweier Menschen und Unausgesprochenes wird Wirklichkeit. „Proßt!“

Zum Wohl!

Schmeigend tranken wir das Bier, das nach dem Pech des Pusses schmeckte. Über an solchen Tagen soll kein Misthon aufkommen. Frieden, ewiger Frieden soll dem Tag seine Weihe geben. Welse rauscht das Meer, am Horizont zieht ein Schiff in die Weite; Mäwen segeln durch die kristallklare Luft und wiegen sich lautlos.

„Herr Ober, was kann man zum Essen haben?“, schüchtern klingt die Frage, so, als scheue sich der Sprecher, durch diese profanen Worte die heilige Stimmung zu zerreißen.  
„Alles, was die Herren wünschen!“

O Welt, wie bist du schön! Verzeihe mir, Weib, daß ich dich manchmal eine verdammte Mistkugel genannt habe. Alles, was die Herren wünschen! - Reicht mir die Gark, die Feder, suchte, ich nehme zwei harte Eier, suchte

„Herr Ober, alles was wir wünschen? ... Dann bringen Sie mir eine doppelte Portion gehackten Elefantentrüffel mit Knoblauch, aber frisch, wenn ich bitten darf!“

Der Herr belieben zu scherzen -  
„Wie? Was? Herr Ober, ist dieser herrliche Tag ein Tag, an dem man zum Scherzen aufgelegt sein darf?“  
„Um... nein... ein schöner Tag, wenn's so bleibt, wird's nicht regnen.“

„Richtig! Also, was können wir haben?“

„Etwas von Eiern vielleicht?“  
„Fleisch?“  
„Bei dieser Hitze? ... Bedauere... aber Eier sind doch auch sehr schön... und Schinken ist da!“

„Prachtvoll, also Herr Ober, mir bringen Sie eine Stulle Schwarzbrot mit gekochtem Schinken.“  
„Bitte sehr... Schwarzbrot mit gekochtem Schinken... und der andere Herr?“

„Ich möchte“, sagte mein Wandertamerad mit seiner sanften Stimme, „ich möchte eine Scheibe Schinken und drei gebratene Eier darauf, aber, Herr Ober, ich flehe Sie an, bestellen Sie in der Küche, daß die Eier sehr fest gebraten werden... son Ulibber und Ulabber mag ich nämlich nicht essen.“

„Sehr wohl, mein Herr, Schinken mit Ei, sehr fest gebraten, sehr wohl.“

Da bringt der Kellner die Abzug. An den Schabjocheln wehen die Messer, animalisch öffnen sich unsere Kteferrn.

„Bitte sehr, die Herren!“

Verdüstert eine schwarze Wolke die Sonne? Etzst uns die Neblaus oder kommt der graue Star auf unsere Augen? Was ist denn das? Eine Stulle, Weichbrot belegt mit rohem Schinken liegt vor mir. Mit weichen Augen starrt mein Tamerad auf die drei piekete rohen Eier, die melancholisch ihre gelbe Wahn, die in Keller ziehen.

„Heiliger Armlenchtter von Darmstadt!“ schreit mein Freund, „mit Weibel und augenab, Herr Ober...“



# Aus aller Welt



## Märdelanten um Wechternich

Der Mordfall noch nicht restlos aufgeklärt — Eine Verhaftung

In dem Tage, da die beiden Opfer des Mordüberfalls in Wechternich unter ungeheurer Beteiligung der gesamten Bevölkerung der Umgebung beerdigt wurden, ist angeblich der Haupttäter gefasst worden. Es handelte sich um den mehrfach mit Buchhaus verhafteten Arbeiter Kuhn. Er hatte sich aus seinem Versteck in den großen Wäldern der Umgebung entfernt, um sich Nahrungsmittel zu verschaffen. Dabei hat er sein Gewehr, darunter ein Gewehr, zurückgelassen. Dieses Gewehr wurde von den streifenden Kriminalbeamten aufgefunden, die sich nun bei dem Versteck auf die Kauer legten und Kuhn, als er zurückkam, festnahmen.

Entgegen dieser Nachricht wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß bisher dem in dieser Sache verhafteten Arbeiter Josef Könn die Beteiligung an der Tat noch nicht nachgewiesen werden konnte und daß die Identität Könn mit dem Haupttäter noch nicht festgestellt ist.

## Heim der Arbeiterwohlfahrt in Flammen

Alle Kinder gerettet

Am Mittwochnachmittag entstand in dem in der Lindeburger Straße gelegenen Berufs-Erziehungshaus im Innenhof der Arbeiterwohlfahrt ein Großfeuer, dessen Ursachen bisher noch nicht festgestellt worden sind. Die in dem Heim untergebrachten Kinder und Mädchen konnten nur unter großen Anstrengungen restlos gerettet werden. Die Kinder beim Mädchen werden z. T. in Hühler und Springe untergebracht werden. Die Haupt- und Schlafgebäude des Heimes sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Infolge des starken Windes erlosch sich die Bekämpfung des Brandes als aussichtslos.

## „Los Angeles“ als Flugzeugmutter Schiff

Eine Probefahrt

In Vahsburg stiegen gestern das Marineflugzeug „Los Angeles“ und ein Marineflugzeug auf, um die Versuche fortzusetzen, das Flugzeug mittels einer Kranvorrichtung am Luftschiff an- und loszuheben. Die Versuche waren vorgestern abend begonnen worden und wurden auch während der Nacht mit Erfolg durchgeführt.

## Trondhjem läßt sich nicht umtaufen

Der Schuldirektor Marxhus aus Trondhjem eröffnete vor kurzem in der norwegischen Presse eine heftige Kampagne zugunsten einer Umänderung des Namens Trondhjem in Trondar, wie diese Stadt früher hieß. Die einheimische Bevölkerung wehrte sich recht energisch gegen diese Rückkehr zum historischen Namen der Stadt. Als Marxhus vor einigen Tagen von seinem Urlaub nach Hause kam, wurde er auf dem Rat von einer wütenden Menge mit Pfeilen und Föhlen empfangen, so daß er nur mit der größten Mühe von der Polizei in Sicherheit gebracht werden konnte. „Trondhjem, Trondhjem“, riefte die Menge dem Schuldirektor zu, dessen Haus unter polizeilichem Schutz gestellt werden mußte.

## Ist Mozart Sieger?

Der Europapokal

Die Sportkommission des internationalen Europapokals haben gestern zwei Sitzungen abgehalten und werden heute ihre Beratungen fortsetzen. Die Gesamtwertung ist infolgedessen noch nicht bekanntgegeben worden, jedoch soll, wie verlautet, der Deutsche Mozart der Sieger sein. Die Beratungen der Kommission betreffen die Disqualifizierung einiger Teilnehmer, die im Auslande verbotenes Gebiet überflogen und dadurch die zurückgelegte Strecke beträchtlich verkürzt haben sollen.

## 13 Tote bei einer Kohlenstaubexplosion

In einem bulgarischen Bergwerk

Auf dem Bergwerk Tvardiza kam es bei der Montage eines elektrisch betriebenen Grundventilators zu einer Kohlenstaubexplosion, die drei Arbeiter tötete. Bei den Rettungsarbeiten erlitten zehn Mitglieder der Rettungskommission Gasvergiftungen, denen sie erlagen.

## Eisenbahnunfall in Ungarn

Ein Toter, sechs Verletzte

Bei der Station Pilschaba der Lokalbahnstrecke Budapest — Szegedom stieß infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Der Bremser des Güterzuges wurde getötet. Außerdem wurden fünf Eisenbahnbeamte und ein Passagier verletzt.

## Polnisches Seereschiff über Rommern

Ein Geschwader von vier polnischen Seereschiffen überflog, nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“, das Dorf Parashin im Kreise Lauenburg. Die von Nordosten nach Süden fliegenden Doppeldecker flogen teilweise so niedrig, daß die polnischen Hohlgeschosse mit bloßem Auge erkennbar waren.

## 100000 Mark erbeutet

Gefahrter blinder Passagier

Die Berliner Blätter melden aus New York: In Bord der „Bremen“ befand sich wieder ein „blinder Passagier“, der 22jährige Hans Herlage. Er hatte in Bremen die Uniform eines Stewards gekostet und war so an Bord gelangt. Die Besatzung erfuhr von dem Versteckten in den Kabinen des Schiffes, wobei ihr Wertesachen im Betrage von etwa 100000 Mark in die Hände fielen. Kurz vor der Ankunft in New York wurde er entdeckt. Er wird schnellstens nach Bremen zurückgeschafft und dort abgeurteilt werden.

Haftbefehl gegen Bankier Theodor Rabke. Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, ist gegen den Bankier Theodor Rabke, der wegen Scheckbetruges festgenommen wurde, vom Untersuchungsrichter Haftbefehl erlassen worden.

Programme am Freitag  
11.30: Schallplattenkonzert. — 18: Frauenstunde. Die moderne Frau aus dem Theater. Ethel Sternberg. — 18.30—18.45: Unterhaltungsmusik. Funktabelle. Zeitung: Walter Reich. — 18.50: Land- und Waldmusik. Der Profifußball. Die Ostbäume und wir. Ober- und Unterbühnen. — 19.00: Unterhaltungsmusik. — 19.10: Neues aus aller Welt. — 19.20: Unterhaltungsmusik. — 21.10: Literarische Veranstaltung. „Lena“. Ein Drama von Georg Büchner. Sprecherin: Francis Gernath. Oder: Einführende Worte. Hans Wanzel. — 22.10: Wetterbericht. Preisenachrichten. Sportberichte. — 22.30—24: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. Funktabelle. Zeitung: Alois Salzbach.

## Der Flug der „Komar“ über Suhl

Das Luftfahrtministerium erklärte, daß es die Tatsache, daß das Hohlbaug-Flugzeug „Komar“ über Suhl geflogen ist, ohne vorher Mitteilung gemacht zu haben, nicht beanstanden würde, da nach der Luftkonvention ein fremdes Land überflogen werden dürfe. Für den Fall einer Landung lägen die Dinge freilich anders.

## Rekordzeit der „Bremen“ nicht geschlagen

„Mauretania“ fuhr mit 27,22 Knoten

Die „Mauretania“, die gestern vormittag in Plymouth aufkam, hat den Rekord der „Bremen“ nicht schlagen können. Ihre Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 27,22 Knoten.

## Argentinisches Schulschiff in Hamburg

Das argentinische Schulschiff „Presidente Sarmiento“, das vorgestern nachmittags Rurhaven passierte und die Nacht über auf der Mittelreife vor Anker ging, traf gestern vormittag um 9.08 Uhr im Hamburger Hafen ein und machte im Schiffshafen Halt. Die nach dem Grundsatz des argentinischen Schulwesens benannte Fregatte weilt bereits vor einigen Jahren im Hamburger Hafen zu Gast. Diesmal wird sich der Aufenthalt auf 5 bis 6 Tage erstrecken.

## Eine Porzellanflasche als Bombe

„Bleiben Sie ruhig sitzen“

Am Dienstagnachmittag ließ sich im Leipziger Landgerichtsgebäude der Schwerverbrecher Hans Siebold, der erst vor kurzem wieder zu drei Jahren Buchhaus verurteilt worden war, dem Staatsanwalt vorführen. Als er sich mit dem Beamten allein im Zimmer befand, zog Siebold einen Gegenstand aus der Tasche und rief: „Bleiben Sie ruhig sitzen; sonst gehen wir beide in die Luft.“ Darauf versuchte er, durch das offenstehende Fenster des im Erdgeschoss liegenden Zimmers zu springen. Dem Staatsanwalt gelang es jedoch, den Ausreißer zu fassen und ihn von zwei Wachmännern ins Buchhaus zurückbringen zu lassen. Die Siebold abgenommene „Bombe“ entpuppte sich als eine leere, mit Papier und Draht umwickelte Porzellanflasche.

Die Typhuserkrankungen in Weiskenburg. Die Zahl der an Typhus erkrankten bzw. unter Typhusverdacht stehenden Personen ist von gestern auf heute um 15 gestiegen. Die Gesamtzahl hat sich damit auf 98 erhöht. Hier von ist eine Person als genesen entlassen worden, so daß im Weiskenburg-Krankenhaus zur Stunde 97 Kranke liegen, die nunmehr in einem besonderen Lazarett untergebracht werden.

# Leciferrin

flüssig und in Tabletten

## Nervenstärkend-blutbildend

Von sämtlichen Krankenkassen anerkannt und zugelassen

## Nervösen, Erschöpften

bringt das nervenstärkende, blutbildende Leciferrin wieder Kraft und Lebensfrische. Sehen eine vier- bis sechswöchentliche Kur zeitig nach ärztlichen Feststellungen sichtbare Erfolge. Leciferrin ist, an den heutigen Preisen der Lebensmittel gemessen, billig und eignet sich daher auch als tägliches Kräftigungsmittel, ebenso zur Unterstützung der Kinder- und Wöchnerinnen-Ernährung.

Galena Chemische Industrie Frankfurt am Main

# Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler

Copyright 1929 by Thüringer Verlagsgesellschaft u. Druckerei G.m.b.H., Jena

## 11. Fortsetzung

Mizzi Neumann hatte inzwischen alles zur Feier ihres Namenstages vorbereitet. Mit Mühe und Not hatte sie noch einige Mark ausstehenden Lohn eingeholt. Es war ihr recht schwer gefallen. Der junge Maler, dem sie zuletzt Modell gestanden hatte, war selbst arm wie eine Kirchenmaus und er mußte sich das Geld für Mizzi erst ausleihen. Ihr war das sehr peinlich, aber sie benötigte die paar Mark dringend.

Am Samstagvormittag war sie einkaufen gegangen. Vollbehaftet mit einigen Flaschen Wein, mit einer Pulle Asbach Uralt, mit Gebäck, Pralinen und anderem mehr war sie nach Hause gekommen. Fast ihr ganzes „Vermögen“ war dabei flöten gegangen, was sie aber weiter gar nicht kümmerte.

Nun war sie damit beschäftigt, ihre Wohnung in Ordnung zu bringen und alles so zu arrangieren, daß sich ihre Gäste so wohl wie nur irgend möglich bei ihr fühlen konnten.

Als alles an seinem richtigen Platz stand, machte sie sich über sich selbst her, denn schließlich war doch sie heute abend die Hauptperson, wenigstens wollte sie es sein. Mit Hilfe eines Haarföhners entfernte sie vor dem Spiegel die Haare in den Achselhöhlen und überpuderte sie leicht.

Moosbauer liebte stark gepuderte Frauen nicht. Das wußte sie und sie arbeitete deshalb sehr vorsichtig und sparsam mit der Puderwaage.

Auf die Lippen trug sie nur andeutungsweise ein wenig Rot auf und die Augenbrauen zog sie so nach, daß man es kaum merkte.

Sie zog ein einfaches, hochgeschlossenes Kleid über, denn sie wollte zunächst ihre hausfraulichen Seiten wirken lassen. Später, wenn ihre Gäste in gebobener Stimmung waren, wollte sie sich umziehen und mehr von ihren körperlichen Reizen zur Schau tragen.

Prüfend stellte sie sich vor den Spiegel und betrachtete sich von allen Seiten. Ein spitzbühniges Lächeln krümelte ihre Lippen: sie war zufrieden mit sich.

Fast häßlich mit dem Glodenklag klingelte es. Mizzi öffnete, es war ihre Freundin, Elsa Riebermeier.

Als sie ins Zimmer getreten war und Mizzi im Licht betrachtet hatte, schätzte sie lustig in ihre Hände: „Wie siehst du denn aus? Wenn man nicht wüßte, wer du bist, könnte man dich für eine Unschuld aus der Provinz halten.“

„Das ist ja sehr schmeichelhaft von dir! Von mir aber ist es eine neue Seite, die du bloß noch nicht kennst. Aber nun lege mal ab!“

Mizzi half ihrer Freundin aus dem Mantel und hing ihn in einen Schrank im Schlafzimmer.

Elsa Riebermeier war nicht gerade schön, aber sie war gerade gewachsen und hatte einen eigentümlichen, stark sinnlichen Zug um den Mund, und gerade das war es, was sie den Männern begehrenswerter erscheinen ließ. Als Mizzi aus dem Schlafzimmer zurückkam, sagte sie: „Du, Mizzi, ob Heinz mich heute attackieren wird? Ich hätte so richtig Lust, ihn wieder einmal nach Herzenslust zu piepsen!“

„Das wird dir leicht fallen, davon bin ich überzeugt. Aber tue mir den einzigen Gefallen und sange nicht hier in meiner Wohnung damit an!“

„Ah! Du meinst wegen deines Freundes? Wie heißt er? Ich habe den Namen schon wieder vergessen.“

„Moosbauer, Hans Moosbauer.“

„Na, da hab' nur keine Angst, Mizzi, ich werde mich ebenso gut benehmen wie du!“

„Du kannst ja nachher mit auf Heinzens Bude gehen, da ist es doch auch immer sehr nett!“

„Du mußt es ja wissen! Wann warst du das letzte Mal dort?“

„Frage doch nicht so! Es war, als du dabei warst. Das ist nun doch schon mindestens ein Vierteljahr her.“

Da schrie die Glocke.

„Das wird Moosbauer sein“, sagte Mizzi und eilte schnell hinaus, um zu öffnen.

„Guten Abend, Fräulein Mizzi!“ erlang Moosbauers Stimme.

„Grüß Gott, Herr Moosbauer“, erwiderte Mizzi den Gruß. „Da sind Sie ja! Bitte hier herein! Meine Freundin Elsa Riebermeier, Herr Moosbauer!“

Die beiden schüttelten sich die Hände und Elsa griff dabei besonders herzlich zu.

„Eine hübsche Wohnung haben Sie, Fräulein Mizzi, da ist mein Zimmer wirklich nichts dagegen.“

„Wenn Sie auch mein Schlafzimmer ansehen wollen?“

„Sehr gut haben Sie sich hier eingerichtet“, entfuhr es Hans Moosbauer.

Da fiel sein Blick auf ein großes Bild über dem Bett. Es war ein herrlicher Frauenakt. Unwillkürlich glitt sein Blick von dem Bild zu Mizzi: „Das sind doch Sie!“

Mizzi schauspielerte nun etwas, als sie den Blick zu Boden senkte und fast wie verschämt sagte: „Ja, das bin ich. Es ist eine Kopie, die mir ein Maler berehrt hat.“

„Das Bild ist schön, sehr schön!“ sagte Moosbauer in ehrlicher Ueberzeugung. Er verstand von der Malerei nicht allzuviel, und wenn er sagte, das Bild sei schön, so meinte er natürlich, der Körper der abgebildeten Frau allein gefalle ihm sehr gut.

„Ja, ja, das sieht man unjener Mizzi gar nicht an, daß sie so schön ist“, bemerkte nun Elsa, um nicht ganz stumm dazustehen.

„Wo bloß Herr Holländer bleibt?“ fragte Mizzi, als sie in das Wohnzimmer zurückgingen.

„Heute ist Samstag“, klärte Elsa auf, „da gibt es für ihn immer etwas mehr Arbeit als an den anderen Tagen.“

Kaum hatte sie ausgerebet, klingelte es.

„Wenn man den Esel nennt, dann kommt er gerennt.“ Elsa, der diese Worte entschlipft waren, hielt erschrocken ihre beiden Hände auf den Mund: „Gott, was sage ich für Blödsinn!“

Mizzi und Moosbauer lachten amüsiert, dann ging Mizzi, um zu öffnen.

Holländer und Moosbauer wurden einander vorgestellt.

Holländer gab sich in einem sehr freundlichen Ton und sah Moosbauer verständnisvoll an, als wollte er sagen, na, mein lieber Freund, das kann ja heute noch gut werden!

Mizzi plazierte nun ihre Gäste am Tisch. Sie selbst setzte eine Platte mit Butter, Schinken, Tomaten, Sardinen, Eier und was sonst noch auf den Tisch. „Ihr habt doch hoffentlich nicht auf Braten spekuliert! Etwas anderes als das kann ich Euch nicht bieten. Dazu gibt's nach alter bairischer Art ein Bier. Aber laßt's Euch schmecken!“

Alle drei protestierten, sie sollte sich doch nicht soviel Mühe machen, aber Holländer griff schon zu. „Ich habe nämlich seit Mittag noch keinen Bissen gegessen“, gestand er.

„Du armer Kerl!“ bedauerte ihn Elsa, und sie bemühte sich sehr um ihn: „Schinken ist dir gerne, hier bitte!“ Sie legte einige Scheiben auf seinen Teller, und ein Ei, soll ich's dir aufschlagen?“ Heinz ließ sich gerne bemutern, das tat ihm sehr der Heiß des heutigen Tages richtig wohl!

(Fortsetzung folgt.)



Es gibt noch einen Zaren

Kyrill, der Operettenzaren

Er regiert unentwegt — Ordensverteilung ohne Ende — Ein Druckfehler der Weltgeschichte

Der Operetten-Zar Kyrill I. residiert in St. Briac. Er residiert nicht nur — er regiert. Er hat in den letzten drei Monaten 361 Erlasse unterschrieben — über Beförderungen, Verleihungen und Entlassungen. Auch Neuaufnahmen in die Armee und Flotte seiner Majestät fanden statt; der Mitropolit Antonius wurde zum Mitglied des kaiserlichen Rates ernannt, der geschäftsführende Leiter des Corps seiner Majestät General-Major Apuchin, zum General-Leutnant. Ein allerhöchster Reskript beauftragte den Großfürsten Nikita Alexandrowitsch mit der Herstellung einer ständigen Verbindung zwischen seiner kaiserlichen Hoheit und dem Obersten monarchistischen Rat.

Ja — auch einen neuen Orden hat der Operetten-Zar gestiftet — den Orden des „Bundertätigen Nicolais.“ Es ist dies ein Kreuz aus weißem Metall auf der Brust zu tragen und zeigt die Aufschrift: „Der große Weltkrieg 19. Juli 1914 bis zum 1. März 1917.“ Dazu gehört natürlich das weiß-gelb-schwarze Remonons-Band.

Die kaiserlichen Untertanen nichtchristlichen Glaubens erhalten den Orden ohne die Abbildung des Heiligen — natürlich ist auch eine besondere Prägung des Ordens für Zivilpersonen vorgesehen. Dekoriert werden mit ihm laut § 1 der Statuten alle diejenigen, die bis zum 1. März 1917 der kaiserlichen Armee und Flotte angehört haben — also bis zur Februar-Revolution. Auch die im Weltkriege Gefallenen können laut § 2 noch jetzt nach dem Tode mit dem Orden ausgezeichnet werden. Er ist erblich und geht in grader Linie an den nächsten des Geschlechtes über; die besonderen Rechte und Privilegien, mit denen die Orden verbunden sind, sollen erst nach der Rückkehr nach Rußland von einer besonderen auf Grund eines kaiserlichen Erlasses ernannten Kommission bestimmt werden.

Das amüßendste bei der ganzen Geschichte ist aber die Art, in welcher die würdigen Träger dieses Ordens auserwählt werden sollen. Die Reskriptanten haben

ein kurzes Gesuch an eine besondere Kommission zu richten unter Beifügung einer von dieser Kommission bestimmten Summe Geldes. Da liegt also der Hund begraben! Zar Kyrill braucht Geld; Geschäftstüchtigkeit wird man ihm nicht abprechen können. Damit der Laden auch geht, sind in Finnland, Jugoslawien, Bulgarien, im fernen Osten, in New-York, in Frankreich und auch in Deutschland spezielle Ordens-Verleihungskommissionen ernannt worden. Man wird also demnächst in Berlin die Ehre und das Vergnügen haben, Kyrill-Orden geschmückte Brüste russischer Emigranten zu bewundern.

Was ein richtiger Zar ist, muß sich aber auch seinen Untertanen zeigen und darf nicht in der Weltabgeschlossenheit eines Briac unartig dahinsiechen. Also erteilte vor kurzem seine kaiserliche Hoheit mitsamt seiner erlauchten Tochter Kyrillowna den Gezeiten in Paris eine Massenaudienz. In den drei Brunträumen des medizinischen französisch-internationalen Zirkels hatten sich laut Bericht der offiziellen „Bekanntmachungen“

mehr als 400 „Persönlichkeiten“ eingefunden,

darunter die Mitglieder des kaiserlichen Rates, die obersten Spitzen der kaiserlichen Behörden, die Mitglieder des legitimen monarchischen Verbandes — es gibt auch halblegitime und ganz illegitime Monarchisten, die für den Zaren Kyrill wenig übrig haben, — die Vertreter des oberen monarchistischen Rates usw. Natürlich gab es auch Ansprachen und Antworten aus allerhöchstem Munde. Der Vertreter seiner kaiserlichen Hoheit in Paris, der Geheime Staatsrat Wassmalow, feierte den „legitimen“ Nachfolger Nicolaus II. im Namen der treuen Untertanen, die beglückt seien, ihren Zaren in ihrer Mitte zu sehen. Seine gefühlvoll durchgeführte Rede schloß er mit den Worten der russischen National-Hymne: „Gott schütze den Zaren“ und dann erscholl aus einigen hundert monarchistischen Reihen würdevoll die National-Hymne.

Wie ein Traum verfloß die Zeit

lagt der Bericht. Der Zar aber schritt die Reihen seiner treuen Offiziere ab und sagte zum Abschluß: „Das aufrichtige Gefühl, das Sie mir, der zur Rettung des Vaterlandes den Banner der historischen Monarchie erhoben hat, mir, der — hier sollte es heißen „möglichst Euer zukünftiger Zar sein wird“, ein Druckfehler machte aber aus dem „möglichst“ „unmöglichst“ — entgegengebracht haben, hat mich aufs tiefste gerührt.“ Zar Kyrill erscheint auch selbst wie ein Druckfehler der Weltgeschichte, — im übrigen ein vorzüglicher Wortwurz für eine komische Operette. „Gott schütze den Zaren.“

Sieben Mörder

Der Tod des Blinden.

In Katamankon, einer kleinen Stadt in der Türkei, wurde ein alter blinder Mann, von dem es hieß, er verfüge über große Reichtümer, von sieben Einwohnern der Stadt ermordet. Die Leiche stießen über den Blinden her und folterten ihn, um von ihm Geld zu erpressen. Als der Blinde keine Antwort gab, erschlugen sie ihn und setzten sein Haus in Brand. Durch Selbstentzündung eines der Beteiligten wurde das Verbrechen aufgedeckt.

Statistik über Rüsse

Das Register des Herrn Fektier

Herr Fektier war ein wohlhabender Bürger der französischen Republik. Hauptberuflich Hauseigentümer, im Nebenberuf — Statistiker. Alles was seinen Weg kreuzte, wurde „statistisch registriert.“ Andere Leute verbrachten ihre freie Zeit mit Sport, Kartenspiel oder dergleichen, Herr Fektier sah unentwegt über seinen Statistiken, die er über Menschen, Tiere, Eisenbahnunglücke, Straßenbahnunfälle, Scheine und sonstige gewissenhaft führte. Eines schönen Tages — der Himmel weiß, wie das kam — lernte Herr Fektier eine junge Dame kennen, die sein statistisches Werk im Fluge eroberte. Er konnte der Versuchung nicht widerstehen und nahm die Balken des Bestandes auf sich. Alles blieb beim alten, nur daß der junge Ehemann jetzt statistische Ueberrunden machen mußte. Denn selbstverständlich vermerkte er in seinem Notizbuch auch die Rüsse, die er seiner holden Gattin verabreichte: Stündlich, täglich, monatlich und jährlich.

Frau Fektier war wohl etwas verwundert, daß ihr Mann nach jedem Akt unverzüglich in die Notizbücher griff, um sein Häuflein hervorzuholen, sagte aber nichts und wartete treu und brav auf des Notizbuch-Rätsels Lösung. Volla fünfundsanzig Jahre. Am Tage der hibernischen Hochzeit hielt sie es aber nicht länger

aus und bat ihren Gebieter, sein Geheimnis zu lüften. Fektier kam dem Wunsche nach und las seiner Lebensgefährtin den — Querschnitt ihrer glücklichen Ehe vor. Im ersten Ehejahre wurden rund 88 000 Rüsse gewechselt; das entspricht einer Tagesration von fast 100.

Im zweiten Jahre sank die Rüsse auf nur 20 000 Rüsse, im dritten gar auf 5000 und im vierten auf 1200. Nach fünf Jahren zeigte sich eine rasch abnehmende Tendenz: 823, 612, 503, 300, 184 und so weiter. Fünfundsanzig Jahre nach den Witterwischen kamen Rüsse überhaupt nicht mehr in Frage, bis auf den einen, den Herr Fektier nach der Weichte seiner Frau auf die — Stirn hauchte.



Abreise der russischen Kriegsschiffe

Mittwoch nachmittag sind die russischen Kreuzer „Aurora“ und „Profintern“ von Swinemünde aus wieder in See gegangen. Nach dem Auslaufen der russischen Kreuzer verließ auch das Linien Schiff „Eisak“ den Hafen, um nach Kiel zu dampfen. Unser Bild zeigt den Kommandeur der „Aurora“ (1), den russischen Admiral Kall (2) und den Befehlshaber der deutschen Offizierskräfte, Admiral Glabich (3), beim Abschieden der Ehrenwache an Bord des Flaggschiffes „Aurora“ in Swinemünde. Dahinter die „Profintern.“

Der verschobene Pazifikflug des „Zeppelin“

Es war bereits alles in Ordnung — Die Vorbereitungen für die Fahrt

Dr. Eckener und die Offiziere des „Graf Zeppelin“ waren gestern abend um 10.30 Uhr japanischer Zeit (2.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit) mit der Bahn nach dem Flugplatz Kajumigaura abgefahren. Die Passagiere folgten um Mitternacht mit einem Sonderzug. Zur Auffüllung der Vorratskammer des Luftschiffes wurden 50 Flaschen Sekt, 50 Flaschen Wein sowie Whisky und Rikbre aufgenommen. Der Vorrat wurde hier nicht ergänzt. Obwohl man damit rechnet, daß der Flug über den Pazifik nur drei bis vier Tage dauern wird, nahm der „Graf Zeppelin“ genügend Proviant an Bord, um die 20 Passagiere und 41 Mann der Besatzung sechs Tage lang voll versorgen zu können. Auch eiserne Matten für den Notfall sind aufgenommen worden. Der Proviant ist in Metallbehälter verpackt und wird durch Trockeneis frisch erhalten.

Der Postschiffstag erhielt durch die Anwesenheit des „Graf Zeppelin“ eine besondere Bedeutung. Zahlreiche Privatpersonen fertigten in den späten Nachmittagsstunden in aller Eile die letzte Post für das Luftschiff ab, das im ganzen 5700 Poststücken für Amerika und Europa mitnimmt.

Japans Abschied

Im Laufe des gestrigen Nachmittags waren Tausende und aber Tausende in Sonderzügen von Tokio nach Kajumigaura geeilt mit dem festen Entschluß, die ganze Nacht auf dem Flugfeld anzuharren und dem Ereignis des Abfluges beizuwohnen. Ebenso waren lange Automobillkarawanen nach dem Flugfeld unterwegs. Der Minister des Auswärtigen, Takarabe, Admiral Koto und andere Vertreter der höchsten amtlichen Kreise Japans, beachteten ebenfalls persönlich beim Start des Luftschiffes anwesend zu sein. Das Schiff war auch gestern noch von zahlreichen Schaulustigen besichtigt worden.

An Stelle der in Japan auscheidenden drei Passagiere werden Leutnant-Commander Kusata vom Admiralstab der Marine und der Korrespondent einer japanischen Nachrichtenagentur, Shirai, sowie wahrheitsliebender Major Shibata von japanischen Generalstab mitfahren. Für den ersten Teil des Fluges über den Pazifik

rechnet man auf Rückenwind.

Tiefdruckgebiete nahe den Bonininseln und Sibirien, von denen die Wettermeldungen sprechen, dürften ohne Einfluß auf die Fahrt des Luftschiffes bleiben. Im übrigen hat, wie Mitglieder der Schiffleitung erklärten, das Luftschiff auf dem Flug von Deutschland nach Japan weniger als drei Viertel seines Betriebsstoffvorrates aufgebraucht, so daß es theoretisch möglich gewesen wäre, den Sprung von Sibirien nach Amerika ohne Zwischenlandung in Japan zu unternehmen.

Der Leipziger Schlachthausbandal

Ein feiner Tierarzt

Vor dem Schöffengericht in Leipzig steht augenblicklich ein Prozeß zur Verhandlung, der sich mit dem im März d. J. aufgedeckten Schlachthausbandal beschäftigt. Angeklagt sind fünfzehn Personen: neun Großschlächter, ein Tierarzt, drei Schlachthausangestellte und zwei Fleischergehilfen. Zwei Großschlächter, die ebenfalls in der Betrugsaffäre verwickelt waren, haben in der Untersuchungshaft Selbstmord begangen.

Die Anklage erstreckt sich auf Betrug und aktive und passive Beamtenbestechung. Die Großschlächter stecken sich in den letzten Jahren für Vieh, das als krank beanstandet wurde, Schlachtscheine auf höhere Kaufpreise ausstellen und erhielten dafür von der Staatlichen Schlachtviehvericherung hohe Versicherungsbeiträge ausbezahlt.

Mehrere hiesige Beamte haben diesen Schwindel unterstützt

und von den Großschlächtern Geld und Fleisch als Gegenleistung erhalten. Der Schaden der Versicherung beträgt etwa 85 000 Mark.

Wie auf dem Leipziger Schlachtviehof, der unter dem Dezernat eines bürgerlichen Stadtrates steht, gearbeitet wurde, geht daraus hervor, daß ein Verteidiger der Angeklagten im Verlauf der Verhandlung erklärte, die augenblickliche Verhandlung richte sich nur gegen einen bescheidenen Teil aus der großen Zahl der in Leipzig vorgekommenen Betrugsfälle. In Wirklichkeit hätten sich etwa 60 bis 70 Leipziger Großschlächter in der gleichen Weise strafbar gemacht. Der angeklagte Tierarzt hat zu Gunsten der Schlächter frisches Fleisch als trübsüßig beanstandet, so daß die Schlächter das Fleisch für ein Spottgeld zurückkaufen konnten und außerdem die Versicherungssumme erhielten. Für diese Gefälligkeit schenkte man dem Krat einige Pfund Fleisch als Sonntagsgeschenken. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Zusugerechnet ...

Macdonald wegen Sonntagsheiligung gerüffelt.

Der Kirchenrat der schottischen Kirche hat dem Herzog und der Herzogin von York sowie dem britischen Premierminister Macdonald wegen eines Verstoßes gegen die Bestimmungen der Sonntagsruhe, die in der schottischen Kirche besonders streng sind, eine scharfe Rüge erteilt. Der Herzog und die Herzogin von York hatten sich gegen die Sonntagsheiligung verweigert, indem sie eine öffentliche Preisverteilung vornahmen, der Premierminister dagegen, weil er es sich hatte einfallen lassen, an einem Sonntag die bekannte englisch-amerikanische Aussprache über die Seeabrüstung in Fluß zu bringen.

Selbstmord aus unglücklicher Liebe

Der willkommenen Schwiegersohn

In Fontainebleau bei Paris erhängte sich ein junges Mädchen. Sie hatte einen Engländer lieben gelernt und in das Haus ihres Vaters eingeführt. Bald darauf erfuhr man, daß der Herr bereits in England verheiratet war. Ein paar Wochen später lernte das Mädchen einen Portugiesen kennen, der als Schwiegersohn willkommen war. Aber auch bei ihm mußte man die Entdeckung machen, daß er schon in Portugal eine Frau besaß.

Der See mit den vier Waffen

Das Rätsel des Kilgin-Sees.

Der auf der russischen Insel Kilgin gelegene Magilino-See macht den Gelehrten der im äußersten Norden Rußlands zwischen den Eisküsten versteckten biologischen Station Muran nicht geringes Kopfzerbrechen. Dieses historisch wie biologisch gleich bemerkenswerte Gewässer umfaßt nämlich, obwohl es nur 12 bis 13 Meter tief ist, mehrere übereinander gelagerte Wasserschichten. Die oberste Schicht besteht aus reinem Süßwasser und beherbergt die übliche Süßwasserfauna. Darunter befindet sich eine Zwischenschicht halb-salziges Wassers, die den Uebergang zu einer Wasserschicht mit dem vollen Salzgehalt des Meeres bildet.

Hier findet man denn auch eine Reihe von Lebewesen, wie sie gemeinhin geringe Seetiefen bewohnen, und unter denen selbst der Rabeifau nicht fehlt. Da der See in dessen seit unbenutzlichen Zeiten

durch die Erhebung der Insel vom Meere getrennt

ist, haben sich diese Rabeifau und die anderen Seetiere zu Varietäten herausgebildet, die sich von den verwandten Arten des benachbarten, von dem See nur durch eine schmale Sanddüne getrennten Meeres so wesentlich unterscheiden, daß sie als besondere Spielarten angesehen werden müssen.

In der untersten, mit schwefelsauren Basen gesättigten Wasserschicht kann kein Lebewesen existieren. Ein purpurfarbener Wasserstreifen scheidet diese Schicht von der des Salzwassers. Diese Färbung des Wassers ist auf die Anwesenheit gewisser purpurfarbener Mikroben zurückzuführen, die die Eigenart besitzen, die schwefelsauren Basen vollständig mit Sauerstoff zu durchsetzen und damit ein organisches Leben in den oberen Wasserschichten zu ermöglichen.

Der Tonfilm im Havem

Moderner Orient

Ein junger marokkanischer Sultan, Sidi Mochammed, der gegenwärtig in Paris weilt, betrachtete dieser Tage ein Tonfilmchen und fand außerordentlichen Gefallen daran. Im nächsten Morgen beehrte er einige große Filmateliers, ließ sich verschiedene Tonfilmapparate vorführen und machte schließlich eine Bestellung auf die vollständige Einrichtung eines Tonfilmstudios für seinen Palast.



# Sport-Turnen-Spiel

## Deutschland-England

### Leichtathletik-Länderkampf am Sonnabend

Nachdem am letzten Sonntag der Frauenländerkampf Deutschland-England auf deutschem Boden von den deutschen Vertreterinnen gewonnen werden konnte, treffen sich bereits am kommenden Sonnabend die beiderseitigen Männermannschaften in einem Leichtathletik-Länderkampf in dem bekannten Stadion zu Stamford Bridge bei London.

Die einzelnen Kämpfe des Länderkampfes sind wie folgt besetzt:

**Wiermal 110 Yards:** Deutschland: Körnig, Dr. Wichmann, Ehrlicher, Schilke; England: Cohen, Crawford, London, Simons.

**Wiermal 440 Yards:** Deutschland: Rister, Krebs, Stora, Engelhardt; England: Yorland, Hird, Dundley, Hanson.

**Wiermal 880 Yards:** Deutschland: Engelhardt, Böcher, Dr. Pelzer, Müller; England: Ellis, Gutteridge, Hampson, Thomas.

**Wiermal eine Meile:** Deutschland: Böcher, Schilgen, Walpert, Wichmann-Karlshorst; England: Niddell, Thomas Tomlin, Turner.

**Olympische Staffel (880, 220, 220, 440 Yards):** Deutschland: Dr. Pelzer, Wichmann, Körnig, Stora; England: Ellis, Crawford, Rangleley, Lord Burghley.

**Wiermal 120 Yards Hürden:** Deutschland: Trohbach, Weiß, Beschehn, Welscher; England: Burghley, Finley, Langmere, Gaby.

**Drei-Meilen-Mannschaftsläufen:** Deutschland: Aisp, Petri, Pelzer, Diekmann; England: Nishn, Weavers, Oddie, Wood.

**Weitsprung:** Deutschland: Köchermann, Dobermann; England: Cohen, Cartain.

**Hochsprung:** Deutschland: Koepte, Fuhn; England: Bradbrooke, Turner.

**Stabhochsprung:** Deutschland: Wegner, Köchermann; England: Ford, Bond.

**Kugelstoßen:** Deutschland: Uebler, Schneider; England: Howland, Wood.

**Diskuswerfen:** Deutschland: Hünchen, Postmeister; England: Howland, Mac Cowan.

## Nurmi wieder in Europa

### In Kürze Start in Mga, Warschau und Neval

Der berühmte finnische Läufer Nurmi, der nach seinem letzten Auftreten in Amerika sich nicht mehr an Weltkämpfen beteiligt hatte, wird, wie die Blätter melden, Anfang September Lettland, Estland und Polen besuchen, um sich an Langstreckenläufen zu beteiligen. In Mga wird Nurmi voraussichtlich am 2. oder 3. September eintreffen, um am 4. September an einem 1000-Meterlauf teilzunehmen, in Warschau wird er sich am 8. September an einem Vier-Meilen-Lauf beteiligen. Auf der Rückreise will Nurmi am 16. September in Dorpat 5000 Meter laufen. „Waba Man“ zufolge, soll Nurmi in letzter Zeit sehr trainiert haben. Man erwartet, daß er in Neval verlaufen wird, einen neuen Weltrekord aufzustellen.

## Europa-Meisterschaft

### Die Kampfbrücke für die Schwergewichte

Der Berliner Hypocritenalter Paul Danzili hat die in größtem Stil gehaltenen Vorbereitungen für seinen internationalen Kampf am 7. September, der im Roststadion die Entscheidung über die höchste kontinentale Vorwürde, die Europameisterschaft im Schwergewicht bringt, bereits begonnen.

Die Gegner, der Titelhalter Pierre Charles und Franz Diener sind schon im schärften Training begriffen. Interessieren dürfte, wie hoch die Kampfbrücke der Europameisterschaft ist. Diener erhält 12000 Mark und 2000 Mark Trainingsbesen, während der belgische Meister eine Gage von 13000 Mark und die Reise- und Aufenthaltskosten für drei Personen bekommt.

Für den Europameisterschaftstag ist schon ein neues Engagement vollzogen worden. Helmuth Hartkopf, der Anwärter auf Heim Meisters Titel, ist gegen einen internationalen Gegner verpflichtet worden.

## Es war nicht viel zu schlagen

### Danziger Fußballmannschaften siegen in Königsberg

Am Sonntag weilten einige Jugend-Fußballmannschaften des SpV. Preußen in Königsberg. Die Danziger Mannschaften konnten leichte Siege feiern.

O I Preußen, Danzig gegen Rajenport Preußen, Königsberg 9:0 (4:0). Der Rajenport-Torwart war der beste Mann des Feldes.

A I Preußen, Danzig gegen B. f. B., Königsberg 3:0 (3:0). Die Danziger Preußen hatten hier einen stärkeren Gegner erwartet.

B I Preußen, Danzig, gegen Rajenport Preußen 2:0 abgebrochen. Ein schweres Gewitter macht dem Spiel nach 20 Minuten ein Ende, der Platz war nach kurzer Zeit nur noch ein See.

A I Preußen Danzig gegen B. f. B., Königsberg 1:0 abgebrochen. Preußen ist ständig im Angriff. Nach 20 Minuten Spielbauer zieht ein derartiges Gewitter auf, daß der Schiedsrichter das Spiel abbricht.

Die Rückspiele sollen am 22. September anlässlich des 20. Stiftungsfestes in Danzig steigen.

## Schweden führt im Segelländerkampf

### Ein Herausforderungskampf

Am Dienstag wurde auf der Regattastrecke bei Marckshöved der Segelländerkampf um den Herausforderungspokal zwischen einem schwedischen, amerikanischen und deutschen Boot fortgesetzt. Die Strecke ging diesmal über einen Kurs von 6 1/2 Meilen bei leichtem Südostwind. Die schwedische Yacht „Bachant“ (Lunberg) konnte erneut ihre Überlegenheit unter Beweis stellen und das Rennen mit erheblichem Vorsprung in 2:09:57 vor der amerikanischen Yacht „Epler III“ (Shuman) in 2:13:44 siegreich beenden. Das deutsche Boot „Viderle“ (Maatich) endete wiederum auf dem letzten Platz und hat jetzt keine Aussicht mehr, den Gesamtsieg zu erringen.

## Nach ein Tennis-„Rekord“

Auf eine lange Geduldprobe wurden die Besucher des Berliner Borussia-Tennisturniers am Eröffnungst-

tage gestellt. In dem Spiel zwischen dem Berliner R. Wolff und dem in Berlin lebenden Chinesen Lo, das Wolff 6:1, 2:6, 6:2 gewann, leisteten sich beide im zweiten Satz einen Ballwechsel von bisher kaum dagewesener Länge. Nicht weniger als 228 mal flog der Ball von einem zum anderen, ehe er ins „Aus“ ging.

## Schmeling kehrt zurück

Wie wir aus Neupork erfahren, will Max Schmeling am Sonnabend mit dem Dampfer „Albert Ballin“ Amerika verlassen und mit seinem Trainer Magon zu einem kurzen Erholungsurlaub nach Deutschland zurückkehren. Er gebt Ende September erneut nach Amerika zu fahren.

## Lettland - Estland 2:2

Im Entscheidungsspiel um den Balkenpokal standen sich in Riga die Fußballmannschaften von Lettland und Estland gegenüber. Eine zahlreiche Zuschauermenge wohnte dem Treffen bei, das einen schnellen und harten Verlauf nahm. Durch das unentschiedene Ergebnis von 2:2 (1:2) mußte Lettland den Pokal an Estland abtreten. Ein 3:2-Sieg für die Letten hätte dem Spielverlauf besser entsprochen.



## Die Siedlung auf dem Meeresboden

Durch einen in mehrjähriger Arbeit hergestellten riesigen Deich, der sich von Rükterfel bis Voglapp hinzieht, wurde an der friesischen Küste eine Fläche von 3 Millionen Quadratmeter dem Meere abgerungen. Nunmehr ist die planmäßige Besiedlung des Geländes in Angriff genommen worden. So vor wenigen Jahren noch Meeresboden war, erheben sich jetzt, wie unser Bild zeigt, die ersten Anwesen. Hunderten von Menschen Lebensmöglichkeit gebend.

## Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

### Eine erhebliche Exporterleichterung

#### Im neuen polnischen Eisenbahn-Tariff

Bekanntlich steht der polnische Eisenbahn-Tariff verhältnismäßig hoch für Exportartikel vor. Bisher mußten aber die Exporteure beim Verladen der Ausfuhrwaren zunächst den normalen Tariffpreis bezahlen, und erst nach der Zustellung eines Nachweises, daß die Ware in Danzig auf ein Schiff zur Ausfuhr umgeschlagen wurde, konnten sie bei der zuständigen Eisenbahndirektion die Rückzahlung des Unterschiedes zwischen dem normalen und dem ermäßigten Tariffpreis erreichen.

Im neuen polnischen Eisenbahntarif, der am 1. Oktober d. J. in Kraft tritt, ist in dieser Beziehung eine weitgehende Erleichterung vorgesehen. Es genügt nämlich künftig die Aufschrift auf dem Frachtbrief, daß die Ware zur Ausfuhr bestimmt ist, um von vornherein mit dem ermäßigten Preis zahlen zu dürfen. Allerdings behält sich die Eisenbahnverwaltung das Recht vor, nachträglich einen Nachweis über die tatsächliche Ausfuhr der betreffenden Waren anzufordern.

### Eindämmung des Frankfurter Finanzkrachs

#### Der Konkurs wurde verhindert

Die große und begriffliche Erregung über den Frankfurter Versicherungskrach ebbt jetzt ab, nachdem durch die Bildung des Stillhalte- und des Garantieforsiums der Banken der wichtigste Schritt zur ruhigen Abwicklung der Versicherungsgeschäfte getan ist. Das Stillhalteforsium wird vorläufig einen Betrag von rund 70 Millionen Mark stunden müssen, bis die Einnahmen des Konzerns zur Abtragung der Schulden wieder ausreichen. Die 40 Millionen Auslandsschulden des Konzerns werden vom Garantieforsium betreut, das mit der Reichsbank bereits in Verbindung getreten ist und dem von den Großbanken allein die Dresdener Bank nicht angehört. Am späten Dienstagabend ist in Frankfurt der Garantievertrag zwischen dem Allianzkonzern und der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs A.-G. unterzeichnet worden, der den Übergang des gesamten Versicherungsgeschäftes des Frankfurter Konzerns an den Allianzkonzern vorsieht. Die Versicherungsgeschäfte des Frankfurter Konzerns werden in eine neue Gesellschaft übergeführt, die ein Kapital von fünf Millionen Mark hat, deren Gründung beabsichtigt und die den Namen tragen wird „Neue“ Frankfurter Allgemeine Versicherung A.-G. Der gesamte Apparat, das gesamte Personal arbeiten in der neuen Gesellschaft weiter. Das 5-Millionen-Kapital der neuen Gesellschaft dürfte voll in die Hand des Allianzkonzerns übergehen.

### Saisonmäßige Verschlechterung des deutschen Außenhandels

#### Gesteigerte Passivität im Juli

Im reinen Warenverkehr beträgt im Juli 1929 die deutsche Einfuhr 1230, die Ausfuhr, einschließlich 96 Millionen für Reparationslieferungen, insgesamt 1100 Millionen Reichsmark. Die Handelsbilanz ergibt somit einen Einfuhrüberschuß von 130 Millionen Reichsmark gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 2 Millionen Reichsmark im Vormonat. Die Steigerung der Einfuhr um 152 Millionen Reichsmark beruht zum erheblichen Teile auf Zollabrechnungen im Niederlageverkehr, wobei es sich um Waren handelt, die bereits früher in den freien Verkehr gekommen sind, in der Außenhandelsstatistik aber erst bei der halbjährlichen Zollabrechnung nachgewiesen werden. Tatsächlich zugenommen hat die Einfuhr nur bei Lebensmitteln, besonders Getreide, infolge Voreinbedungen vor Inkrafttreten der Zollabrechnungen am 10. Juli. Die Steigerung der Ausfuhr gegenüber Juni um 21 Millionen Reichsmark ist hauptsächlich auf die erhöhte Ausfuhr von Textilien und Fertigwaren zurückzuführen, die Lebensmittelausfuhr, hauptsächlich Getreide und Zucker, ist zurückgegangen.

## Leichtathletische Freikampfmessungen

### Gutes Messergebnis

Recht gutes Messergebnis haben die Ausschreibungen für die leichtathletischen Freikampfmessungen der Damen und Herren ergeben. Es beteiligten sich Bar Kochba, B. f. B. Tiegendorf, B. u. C. B., Sp. B. Schupp, L. B. D. Preußen, L. B. Wöhlert, L. B. Dora, L. B. Egl., Jupp. L. B., Akadem. L. B. Gimbria, Turngemeinde, L. B. Kth. Die Übungen sind wie folgt besetzt:

Damen: 100 Meter (7), 200 Meter (6), Weitsprung (9), Schlagballwerfen (2), Hochsprung (7), Kugelstoßen (8), Diskuswerfen (6), Speerwerfen (4), 4 mal 100-Meter-Staffel (3), Fünfkampf für Damen (6), 800 Meter (3).

Herren: 100-Meter (12), 200 Meter (8), 400 Meter (8), 800 Meter (6), 1500 Meter (4), 5000 Meter (3), 110 Meter Hürdenlauf (4), 400 Meter Hürdenlauf (1), Hochsprung (9), Weitsprung (9), Speerwerfen (8), Kugelstoßen (9), Diskuswerfen (10), 4 mal 100-Meter-Staffel (7), 4 mal 1500- und 4 mal 400-Meter-Staffel sind nur schwach besetzt. Stabhochsprung 3 Teilnehmer.

Im Danziger Zehnkampf werden 19 Teilnehmer starten, er sieht folgende Übungen vor: 100, 400, 1500-Meter-Lauf, 110 Meter Hürden; Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen.

Der Damen-Fünfkampf hat folgende Übungen: 100-Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen und Speerwerfen.

Das Fest steigt auf der Kampfbahn Niederstadt am Sonnabend, dem 24., Sonntag, dem 25., und Montag, dem 26. August 1929.

Ludwig Haymann, der deutsche Schwergewichtmeister, der seinen ersten Kampf in Amerika erfolgreich gestalten konnte, wird am 27. August erneut in den Ring steigen. Sein diesmaliger Gegner ist der als harter Schläger bekannte Schwergewichtler Jack Shaw (Neuerberg).

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Italienischer D. „Angele Madra“, 20. 8. 13te bf Whight passiert, Behne & Sieg.  
 Norwegischer D. „Alfad“, 21. 8. leer von Gotenburg, Behne & Sieg.  
 Schwedischer D. „Mskid“, 21. 8. leer ab Helsingborg, Behne & Sieg.  
 Deutscher D. „Gernia“, 21. 8. 17 Uhr Hottelau passiert, leer, Behne & Sieg.  
 Norwegischer D. „Jotun“, mit Heringen fällt, Behne & Sieg.  
 Lettischer D. „Mars“, 21. 8. mittags ab Pst, leer, Behne & Sieg.  
 Deutscher D. „Medlenburg“, 20. 8. leer von Gent, A. Voigt.  
 Danziger D. „Mottlan“, 21. 8. abends ab Wick mit Heringen, Behne & Sieg.  
 Schwedischer D. „Ostian“, 21. 8. leer ab Limhamn, Behne & Sieg.  
 Deutscher D. „Vitzack“, 21. 8. mit Stückgut ab Stettin, Reinhold.  
 Danziger D. „Proser“, 21. 8. abends von Lerwick mit Heringen, Behne & Sieg.  
 Lettischer D. „Sanzoran“, 17. 8. ab Suelva mit Schwefelkies, Behne & Sieg.

Gute Ernteausichten in Litauen. Im laufenden Jahre wurden in Litauen 472 000 Hektar mit Roggen bestellt gegenüber 487 000 Hektar im Vorjahre. Die mit Weizen bestellte Anbaufläche erreicht 120 000 Hektar (im Vorjahre 130 000 Hektar), mit Gerste 188 000 Hektar (165 000 Hektar), mit Hafer 275 000 Hektar (258 000 Hektar), mit Flachs 82 000 Hektar (97 000 Hektar) usw. Insgesamt belief sich die mit Getreide, Futterkräutern, Kartoffeln usw. bestellte Fläche auf 1 362 000 Hektar. Man erwartet eine Getreideernte in Höhe von 1 419 000 Tonnen gegenüber 1 254 000 Tonnen im Vorjahre. Die Roggenernte wird auf 10 Prozent höher geschätzt als im Vorjahre, die Weizenernte um etwa 8 Prozent niedriger.

## Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	21. August		20. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	57,80	57,945	57,80	57,945
100 Pfund	—	—	—	—
1 amerikan. Dollar	25,0075	25,0075	25,0075	25,0075
Schw. London	—	—	—	—

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,85—123,00, Dollarnoten 5,1425—5,1475.

## Danziger Produktenbörse vom 21. August 1929

Großhandelspreise waggounfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggounfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 120 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	25,50—26,00	Raps, ruhig	42,00
126	—	Lerobohnen	—
bezogen	—	Erbsen, kleine	—
Roggen,	16,75	grüne	—
neu	—	„Biktoria neu	34,00—39,00
Gerste	16,75—18,00	Roggenkleie	13,00
alt	—	Weizenkleie	15,50
Futtergerste	16,25—16,75	Wicken	—
hater ohne Handel	—	Baumohn	—
Rüben	—	Peluschken	—

Nichtamtlich. Am 21. August. Weizen, 130 Pfund, 25,50 bis 26,00, Roggen 16,75, Gerste 16,75—18,00, Futtergerste 16,25—16,75, Hafer ohne Handel, Viktoria-Erbsen 34,00 bis 39,00, Raps 42,00, Roggenkleie 13,00, Weizenkleie 15,50.



# DER GESCHLOSSENE RING

Roman von Frank Arnau

49. Fortsetzung.

## 36. Kapitel

Auf dem Tisch des Schwurgerichtspräsidenten klingelte das Telefon. Der Präsident meldete sich. Der Ministerpräsident war am Apparat.

„Herr Präsident, ich habe ein Telegramm von Justizrat Bergenhardt aus Monaco erhalten.“

„Ja auch, Herr Ministerpräsident. Es ist bedauerlich, aber es scheint leider kaum noch zweifelhaft, daß der Justizrat Bergenhardt den Verstand verloren hat.“

„Das ist Ihre Auffassung, Herr Präsident, aber nicht die meine. Ich habe von Bergenhardt, den ich persönlich kenne und hochschätze, einen ausführlichen Brief erhalten, leider erst nach der Unterzeichnung des Todesurteils. Heute finde ich auf meinem Tisch zwei Telegramme. In dem einen, — gestern abend aufgegeben, — beschwört er mich, die Hinrichtung unter keinen Umständen zuzugeben. In dem späteren berichtet er als Tatsache, daß der angebliche Ephraim Sperber, der bisher vernehmungsunfähig war, unerwartet, plötzlich doch zu sich gekommen und nun voll bei Verstand ist. Daß also kein Zweifel mehr darüber besteht, daß es sich nicht um Ephraim Sperber, sondern um James Luchner handelt.“

„Das telegraphiert der Justizrat mir auch, Herr Ministerpräsident. Ich habe dem Staatsanwalt von dem Telegramm bereits Kenntnis gegeben; er ist mit mir der Meinung, daß es sich, wenn nicht der Justizrat verrückt geworden ist, um eine beabsichtigte Verfälschung handelt. Es ist amtlicherseits, als zweifellos festgestellt worden, daß der vernehmungsunfähige Kranke in Monaco Ephraim Sperber ist. Wahrscheinlich ist es Virginia Baratho und dem Justizrat inzwischen gelungen, diesen Sperber zu überreden, daß er die Rolle des James Luchner spielt.“

„Das ist, wie ich schon betonte, Ihre Auffassung, Herr Präsident.“

„Es ist auch die Auffassung des Herrn Staatsanwalts. Und es ist auch die Auffassung der beiden Landgerichtsräte, die als Beisitzer in dem Prozeß gegen Arber fungieren haben.“

„Und was gedenken Sie zu tun, Herr Präsident?“

„Das Gericht ist der Meinung, daß es keinen Anlaß hat, diese Treibereien irgendwie zu beachten.“

„Sobiel ich weiß, soll die Hinrichtung Arbers am 20. Juni, also bereits morgen, erfolgen.“

„Sie wird erfolgen, Herr Ministerpräsident!“

„Es scheint mir aber doch, als ob die Mitteilungen Bergenhardt's ein triftiger Grund wären, die Justifizierung aufzuschieben!“

„Herr Ministerpräsident, darüber entscheidet ganz allein das Gericht!“

„Es war unnötig, mir das zu sagen! Aber ich bemerke Ihnen: wenn Ihr Gewissen robust genug ist, unter solchen Umständen eine Hinrichtung, die Hinrichtung eines Menschen, vornehmen zu lassen; meines ist es nicht. Ich werde mich sofort mit dem Herrn Justizminister ins Benehmen setzen, und ich sage Ihnen gleich jetzt: ich werde nicht zögern, die Vollstreckung des Urteils, zunächst wenigstens, zu verhindern.“

„Das wird nur durch eine Beugung der gesetzlichen Bestimmungen möglich sein und ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie die volle Verantwortung dafür tragen werden!“

„Sieber dafür, als für einen Justizmord!“

Der Präsident war blaß geworden, als er den Hörer einhängte. Er begab sich zum Staatsanwalt. „Nun ist die Katastrophe fertig“, sagte er, „der Ministerpräsident greift ein und verlangt Aufschub der Hinrichtung Arbers.“

„Mit welchem Recht?“

„Mit gar keinem Recht. Er will sich mit dem Justizminister ins Benehmen setzen!“

„Fahren wir zum Justizminister!“

Der Justizminister war zur Konferenz mit dem Ministerpräsidenten gefahren. Keine Aussicht, ihn in den nächsten Stunden zu sprechen. Auf der Rückkehr meinte der Staatsanwalt zum Präsidenten: „Das Gericht müßte einem Eingriff der Regierung zuvorkommen und von sich aus die Verschiebung der Hinrichtung und die Einleitung neuer Erhebungen anordnen. Der Schaden, der dem Ansehen der Justiz aus einem staatlichen Eingriff erwächst, scheint mir doch schwerer zu wiegen, als ein Aufschub. Es kann sich ja nur um einen solchen handeln.“

„Wollen Sie einen entsprechenden Antrag stellen, Herr Staatsanwalt?“

„Ja, in dieser Zwangslage bleibt mir nichts anderes übrig.“

„Ich bin anderer Meinung. Es mag für den Augenblick ein schwerer Schlag für uns sein, wenn die Regierung eingreift. Aber Sie dürfen nicht vergessen: sie greift daneben. Und die Blamage ist schließlich auf ihrer Seite, wenn sich herausgestellt hat, daß das ganze ein Schwindelmanöver ist.“

„Wenn sich das aber beweist nicht herausstellt?“

Der Präsident sah den Staatsanwalt groß an. „Fangen Sie auch an, schwach zu werden? Das fehlt noch!“

Der Staatsanwalt schwieg.

Im Amt wartete Rechtsanwält Dr. Hirschberg auf den Präsidenten.

„Ich weiß, was Sie zu mir führt, Herr Rechtsanwalt. Ich bin vollkommen unterrichtet. Sie stellen den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Magnus Arber!“

„Ja, Herr Präsident!“

„Und Sie, Herr Staatsanwalt?“

„Ich stelle den Antrag, sofort amtliche Ermittlungen anzustellen, was an den Behauptungen des Justizrats Bergenhardt wahr ist. Dann kann sich das Gericht schlüssig werden, ob das Verfahren gegen Arber wieder aufgenommen werden muß oder — nicht.“

Dr. Hirschberg atmete auf. „Ich bin auch damit einverstanden, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die Vollstreckung des Urteils zunächst unterbleibt!“

Der Präsident nickte. „Das Gericht wird zu den Anträgen sofort Stellung nehmen; ich werde die Herren Beisitzer rufen lassen. Aber eine Bitte habe ich an Sie, Herr Rechtsanwalt. Wenn Sie der Presse von dem Telegramm Bergenhardt's, dem letzten, noch keine Kenntnis gegeben haben.“

„Herr Präsident, ich habe der Presse Kenntnis von dem Telegramm gegeben. Bei der ablehnenden Haltung, die das Gericht allen meinen Anträgen gegenüber eingenommen hat, kann ich nichts tun, als für die größtmögliche Publizität aller Tatsachen zu sorgen, die zugunsten des armen Arber sprechen.“

Der Präsident wandte sich mit einem Achselzucken ab.

„Ein Wort noch, Herr Präsident! Ich halte es für ein Gebot der Menschlichkeit, Magnus Arber davon zu unterrichten, daß die Hinrichtung verschoben wird. Und auch aus welchem Grunde!“

„Wenn das Gericht berat beschließt, wird der Delinquent verständigt. Sie brauchen mich über Gebote der Menschlichkeit nicht zu unterrichten, Herr Rechtsanwalt, ich kenne sie. Aber ich bin der Meinung, daß Menschlichkeit in erster Linie für die große Masse berer am Platze ist, die geschädigt werden müssen. Dann erst für die Schuldigen. Aber darüber werden wir uns wohl nie verständiger können.“

„Darf ich um die Erlaubnis bitten, Magnus Arber zu sprechen?“

„Nein. Das kann ich nicht geben. Wenn der Verurteilte nach Ihnen verlangt, werden Sie von der Leitung der Anstalt Wähnssee verständigt.“

Dr. Hirschberg verbeugte sich und ging. Der Präsident ließ die beiden Beisitzer zu sich bitten.

Gegen vier Uhr nachmittags schrieb Magnus Arber die letzten Zeilen seines Manuskriptes: „Noch einmal, angefaßt des Todes, der mich in wenigen Stunden erwartet, versichere ich bei meiner Liebe zu Dir: ich bin unschuldig. Mein Gedanken im letzten Augenblick wird bei Dir sein. Nur bei Dir.“

Er klingelte und erbat sich einen Umschlag für das Manuskript. Auf diesen schrieb er noch: „Herrn Rechtsanwalt Dr. Hirschberg zur Übermittlung an Virginia Baratho.“ Dann stand er auf. „Fertig!“ dachte er. Am besten wäre es, sie

kämen jetzt gleich, mich zu holen. Wofür eigentlich noch die dreizehn Stunden? Wertwirdig: morgen um die gleiche Stunde würde sein Leben schon lange gelöst sein; dieses Herz, das jetzt noch schlägt, würde stillstehen; dieses Hirn, das jetzt noch dachte, würde nicht weiter sein, als eine tote Gallertmasse. Man mußte sich damit abfinden. Peinlich war jetzt eigentlich nur noch das Martern. Und traurig war, daß er so zwecklos sterben mußte. Abern war das; ein schlechter Witz des Schicksals. Wenn James Luchner noch am Leben wäre: jetzt wäre ihm der Beweis geliefert, daß ein Mensch, einmal ins Räderwerk der Justiz geraten, zugrunde gehen mußte, — ob er schuldig war oder nicht.

War es nicht so? Ich will gerecht sein, dachte Magnus. Wenn das Schicksal den albernsten Scherz nicht gemacht hätte, wenn James Luchner nicht unausfindbar verschwunden wäre, dann wäre es ja nicht zum Neupfersten gekommen. Nur zur Hälfte schuldig! Und einmal wird doch der Tag kommen, an dem man diese tote Maschine ersetzt durch lebendige Menschlichkeit. Die Paragraphen durch fühlende Herzen. Mein Kampf war vergebens, weil ich zu viel wollte. Die nach mir kommen, werden mehr Glück haben.

Der Gefängnisgeistliche ließ fragen, ob er Magnus jetzt besuchen dürfe. Magnus hat, ihn eintreten zu lassen. Der Kreis trat ein.

„Ich habe meine Rechnung mit den Menschen abgeschlossen“, sagte Magnus mit einem Versuch zu lächeln, „nun meinen Sie, soll ich versuchen, auch mit Gott klar zu werden.“

„Ich freue mich, Sie so gefaßt zu sehen, Magnus Arber“, sagte der Priester, „der Tod wird keine Schrecken für Sie haben, wenn Sie mit Gott und den Menschen versöhnt aus dem Leben scheiden.“

In diesem Augenblick wurde die Zellentür wieder aufgeschlossen; der Direktor der Anstalt trat ein.

Magnus sah verwundert auf.

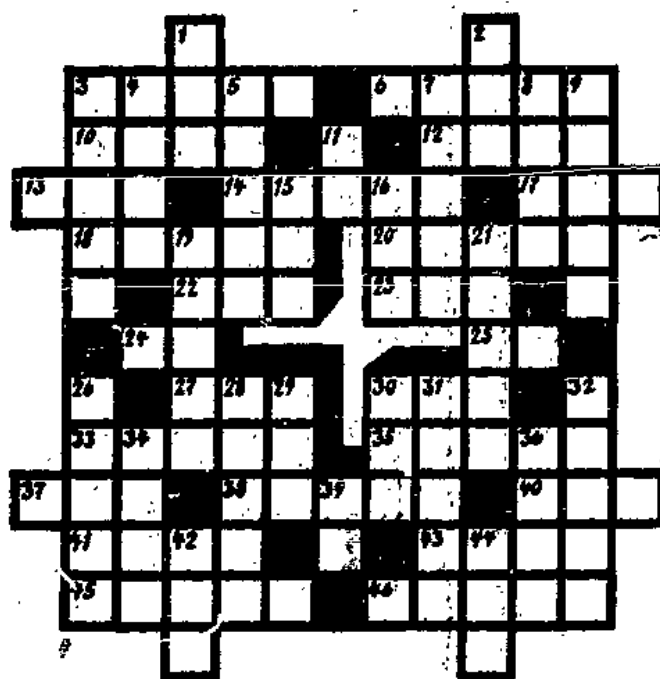
„Magnus Arber — Herr Pfarrer, ich muß Sie unterbrechen, — ich erhalte soeben folgenden Gerichtsbeschluss übermietet: „Das Schwurgericht beim Landgericht Berlin beschließt: Nachdem es sich als nötig herausgestellt hat, in Sachen des wegen Arbes zum Tode verurteilten Magnus Arber neue Erhebungen zu pflegen, wird die Vollstreckung des Urteils auf unbestimmte Zeit verschoben.“

(Schluß folgt.)



## Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

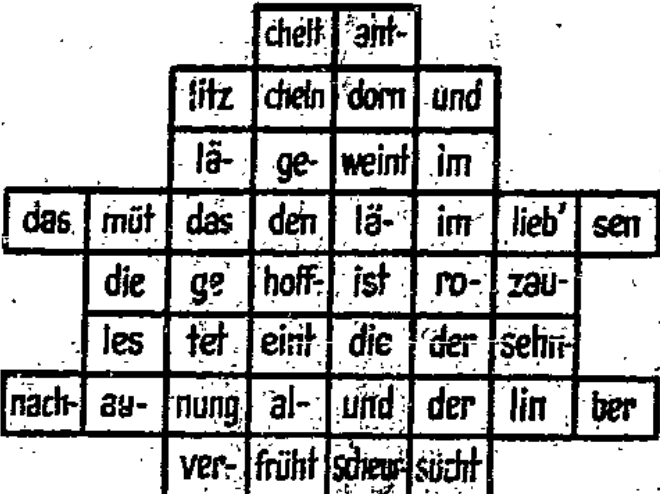
### Kreuzworträtsel.



Wagrecht: 3. russ. Mänse, 6. Brettspiel, 10. Ital. Wein, 12. Kummer, 13. Vogel, 14. Befehl, 17. Zustand des Glens, 18. rheinische Industriestadt, 20. Nebenfluß der Elbe, 22. Mineral, 23. Hauptstadt von Brasilien (Währung), 24. Tierprodukt, 25. persönl. Fürwort, 27. Eisenbahnseil, 30. Reichen, 33. weiblicher Vornamen, 35. Kampflager, 37. Gedichtart, 38. Drogenstoff, 40. Zahl, 41. Gebirg, 43. länd. König, 45. Längemaß, 46. Nebenfluß der Seine.

Senkrecht: 1. Niederkomponent, 2. engl. Bier, 3. weibl. bibl. Gestalt, 4. Geschäftsgebrauch, 5. Berg im Berner Oberland, 7. Gebirg in Ästen, 8. schweres Gefäß, 9. männl. Vornamen, 11. sibirischer Fluß, 15. Nebenfluß des Neckar, 16. Teil des Kopfes, 19. Basismittel, 21. letztes Gewebe, 26. Schwiegersohn, 28. himmlisches Wesen, 29. Viehfutter, 30. engl. Insel, 31. Schweizer Kurort, 32. Fanggerät, 34. Behälter eigener Laten, 36. Zahl, 39. Flächenmaß, 42. leichtes Boot, 44. Körperteil. — ein Buchstabe.

### Wortfesselung.



### Schüttelrätsel.

Der Krieger trägt's zu schälen seinen Kopf, Geschüttelt tur's die Hausfrau in den Topf, Und dann geschüttelt noch einmal Gebrauch's der Töchter allemal.

### Verteilungs-Aufgabe.



21 Flaschen, von denen sieben voll Wein, sieben halb voll und sieben leer sind, sollen unter drei Personen so verteilt werden, daß jede Person die gleiche Anzahl Flaschen und die gleiche Menge Wein erhält. Wie hat die Verteilung zu erfolgen? Für diejenigen unserer Leser, welche auf mechanischem Wege zu einem Resultat kommen wollen, haben wir die 21 Flaschen obenstehend abgebildet. Diese können einzeln ausgeschnitten werden, um durch verschiedenartiges Zusammenstellen die Lösung zu suchen. Es läßt sich jedoch auch rechnerisch herausbekommen.

### Anagramm.

Als es der Gymnasiast nicht schreiben konnte im Nu, Bog er 's geschüttelt sich vom Herrn Professor zu.

### Auflösungen.

der Aufgaben in Nr. 188 von Mittwoch, den 14. August 1929.

### Auflösung zum Kreuzworträtsel.

Wagrecht: 1. Pilot, 5. Haber, 9. We, 10. Mao, 11. Dante, 13. Ornat, 15. Uhr, 16. Rat, 18. Lat, 19. Grau, 21. Lese, 22. Rufe, 23. Rußm, 26. Emil, 30. Ebe, 31. Elf, 33. Obe, 34. Buchs, 36. Altar, 38. Gus, 39. Geo, 40. Sitte, 41. Garbe, Senkrecht: 1. Pflug, 2. Laura, 3. Dst, 4. Teer, 5. Brot, 6. Har, 7. Dante, 8. Matte, 12. Uhr, 14. Was, 17. Apfel, 20. Uhm, 21. See, 23. Rebus, 24. Ihu, 25. Secht, 27. Motor, 28. Sda, 29. Lerche, 31. Effe, 32. Fall, 35. Sut, 37. See.

### Auflösung zum Wortfesselung.

Mein Herz, gib dich zufrieden, Und stel dein Los auch schlicht; Dir war doch Sonne beschienen, Und Laufenden schien sie nicht! Dir blühen gesunde Sinne, Du schaffst im goldenen Licht; Du wurdest der Treue inne, Und Laufende wurden's nicht! (Karl Stieler).

### Auflösung zum Schüttelrätsel.

Hamburg — Kundfunk — Meindorf — Vorteil — Akademie — Rektor — Bedarf — Wasse — Wackel — Kinet — Indien — Lautenband — Pflaume: Um Bräunen vor dem Lorc, da steht ein Lindenbaum.

### Auflösung zum magischen Quadrat.

m o r d  
o b e r  
r e b e  
b r e i

**Schönheit und TAKY sind untrennbar miteinander verbunden. So urteilt**

**Maria Paudier** die gelehrte Schauspielerin und Filmkünstlerin über TAKY.  
Die Enttarnung von Märcen und Haarflaum von Aronen, Nacken und Beinen gehört zur Schönheitspflege jeder Dame. Die Anwendung des Bactermensure verhindert sich, weil es kratzt und Pickel verursacht; andere Enttarnungsmittel sind ungesund und riechen schlecht.  
TAKY 1929 in neuer Parfümierung und Zusammensetzung kommt gebrauchsfertig aus der Tube und wirkt in 5 Minuten. TAKY 1929 ist frei von jedem unangenehmen Geruch und trocknet nicht ein, es ist daher bis zum letzten Tubenrest verwendbar. Ein Versuch mit TAKY gewinnt Sie für immer.  
TAKY die in Frankreich patentierte Pariser Creme, ist in allen einschlägigen Geschäften zum Preise von 3,25 G zu haben. Generalvertretung A. Bornstein & Co., Danzig, Bötzengasse, 23/27. Fernsprecher Danzig 265/4.  
Vorteile des TAKY 1929: — Parfümierung. — Prompte Wirkung. — Anwendbar bis zum letzten Rest. Greift unter Garantie die Haut nicht an.



## Die Arbeit im August

Die Ernte im Gemüsegarten ist in der Hauptsache beendet. An Erbsen, Bohnen, Möhren usw. hat es eine befriedigende Ernte gegeben, die der aufgewandten Mühe im Kleingarten lohnt. Sofort aber steht die neue Arbeit ein.

Bei den Tomaten wird jetzt das Entzweigen der Haupttriebe erforderlich, damit alle Früchte gut ausreifen. Vorreife muß behäufelt werden. Sellerie verlangt Jauhe. Viel Arbeit machen auch die abgeernteten Erdbeerbeete. Sie müssen vor allem recht gründlich gereinigt werden. Dabei geht man so vor, daß man das alte Laub, Ranken und überflüssige Pflanzen entfernt. Stenchenbleiben sollen eigentlich nur die jungen zarten Blätter, der sogenannte Kranz. Dann werden die Beete recht gründlich gehackt. Liegen sie schon längere Zeit, dann kommt es oft vor, daß die Wurzeln frei außer der Erde liegen. Hier muß dann Erde angehäufelt werden. Wenn der Boden sandig ist, so empfiehlt sich dazu die Verwendung von Lehm. Ist die Arbeit soweit verrichtet, dann bekommen die einzelnen Pflanzen einen Schutz Jauhe. Reinigung und Jauhung müssen im Herbst wiederholt werden.

Die Anlage neuer Erdbeerbeete, für die der August die beste Zeit ist, geschieht mit Hilfe von Ausläufern. Man nimmt sie nur von solchen Mutterpflanzen, die wirklich gute Früchte getragen haben. Man pflanzt in Abständen von 80 zu 40 Zentimeter. Neuerdings werden dafür rankenlose und Monatserdbeeren empfohlen, die weniger Raum beanspruchen. Reist man zeitig die neuen Beete an, so kann man schon im nächsten Jahr mit einer Ernte rechnen. Eine frühe Reifezeit haben folgende Sorten: Deutsch-Evern, Ruhm von Magern, Sieger und Inspektor Koch. Bei der Frühkartoffelernte, die ebenfalls in der Hauptsache im August erfolgt, tut man gut, bereits das Saatgut anzuführen.

Im Blumengarten werden im August weiße Gartenkissen gepflanzt und Stiehmutterchen, Glockenblumen, Akelei und Bergfarnmutter ausgesät. Von Fuchsinen und andern Teppichbeetpflanzen werden Stecklinge gemacht. Beschädigte lassen sich durch krautartige Stecklinge vermehren. Man soll überhaupt, wenn es möglich ist, alle abgeblühten Blumen sofort bis auf etwa 10 Zentimeter abschneiden. Bei Rosen-Stauden usw. läßt sich dadurch die Blütezeit bedeutend verlängern. Bei der Staudenvermehrung durch Teilung acht man so vor: Die Priemel-, Steinbrech-, Ferkelma-, Ehrenpreis-, Grasnelken- und friechende Phloxen bedürfen eines Rückschnitts, da sie sonst leicht durcheinander wachsen und unordentlich aussehen. Die Abstände werden in gut schattierten fasten Rassen abgesteckt. Es empfiehlt sich nach der Pflanzung, den Boden mit Torfmull abzudecken, um die Feuchtigkeit zu halten. Die im Frühjahr angelegten Staudensaaten sind auch im August kräftig genug, daß sie gleich an Ort und Stelle gepflanzt werden können.

Im Obstgarten werden bei Himbeeren die abgeernteten Fruchtstruten über dem Boden abgeschnitten, auch die diesjährigen schwachen Ästen. Ueberhaupt ist es notwendig, die Beerenobststräucher recht kräftig auszulichten. Bei Stachel- und Johannisbeeren sollen nur die kräftigsten Junastrücker stehenbleiben. Viel Erfolg bringt allerdings viel Frucht. Aber die Frucht ist klein und taugt nicht. Nur wenn genügend Nahrung zur Verfügung steht, können die Sträucher ansehnliche große Früchte erzeugen. Bei Stachelbeeren und Johannisbeeren werden Stecklinge geschnitten und verpflanzt. An den Neben- und Fruchtstruten zu entzweigen und Geiztriebe auszukneifen.

## Rote Gemüse

Der „Liebesapfel“ und sein Nährwert

Der in Peru wildwachsenden Tomatenpflanze, an der die Früchte wie kleine rote Kirschchen hängen, sieht man es nicht an, daß sie die Stammutter jener prächtigen großen Tomaten ist, die die moderne Gärtnerei auf den Markt bringt. Sie sieht eher aus wie eine Bierpflanze, und als solche hat man sie denn auch einst bei uns eingeführt. Noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts galt die Tomate in Deutschland als seltenes Biergewächs, das nur in wenigen Gärten zu finden war. Daß man die kleinen Früchte auch in der Küche verwenden könne, daran dachte damals noch niemand, man glaubte, daß, wer sie verzehre, vom Liebeswahnsinn befallen würde, wodurch sich auch ihr Name „Liebesapfel“ erklärt.

Unter den Tomaten gibt es Riesen, die bis zu einem Kilogramm schwer werden, und Zwerge, die kaum so groß sind wie eine Johannisbeere. Die kleineren Formen, die auch in Birnen-, Pfäumen- oder Kirschenform gezogen werden, pflanzt man jedoch fast nur zu Bierzwecken; auch in der Küche dienen diese „Kuriositäten“ nur zum Aufputz von Salaten und Mayonnaisen.

Gegen Regen und anhaltende Feuchtigkeit sind alle Tomaten sehr empfindlich. Sie beginnen dann oft schon an der Pflanze leicht zu faulen, was natürlich ihren Geschmack und Nährwert stark beeinträchtigt.

Nach den Berechnungen Prof. Beders kommt der Nährwert der Tomate 21 Wärmeinheiten (Kalorien) gleich. Die Tomate wäre demnach doppelt so nahrhaft wie die Gurke und etwa von gleichem Nährwert wie der Spargel. Ihr Hauptnährwert liegt aber in ihrem Gehalt an den drei wichtigsten Ergänzungsstoffen, den Vitaminen A, B und C, der nach den Forschungen Pirquets mit der Rotfärbung der Salaten in Zusammenhang steht, indem die rötlichen Früchte immer vitaminreicher sind als die schwach gefärbten Tomatenarten. Sehr eigenartig verhalten Propagulaen von Tomaten auf Kartoffelpflanzen, da daraufhin ein Gemüsch entsteht, das zur Hälfte Kartoffeln und zur anderen Hälfte Tomaten hervorbringt. Eine solche Doppelpflanze steht gegenwärtig im Botanischen Garten zu Wilmshurst; am oberen Teil der Pflanze hängen die Tomaten, während unter der Erde die Kartoffeln ruhen.

Die beste Form für Tomaten ist die mit einem Trieb. Von Anfang an ist streng zu achten, daß alle Nebentriebe oder Geize, die sich aus den Blattwinkeln heraus entwickeln, entfernt werden. Die Pflanzen sind fortlaufend mit breiten, kräftigen Bälghäuten am Stab oder Draht festzubinden. Das Land ist gut locker und durch häufiges Hacken unkrautfrei zu halten. Auch dann ist vorzuziehen die eintriebige Kultur durchzuführen, wenn die Tomaten an eine sonnige Wand gepflanzt sind. Hierbei können die Pflanzen etwa 50 Zentimeter Abstand erhalten.

Das Plagen von Kohlfliegen macht sich manchmal bei frühen und mittelfrühen Weißkohlsorten unangenehm bemerkbar, wenn sie nicht rechtzeitig geerntet werden. Um

## Schrebergärtners Freud und Leid

Die eigene Scholle.

Vor den Toren der Stadt liegt ein breiter grüner Kulturgrün, aufgeteilt in zahlreiche kleine Gärten, in denen der Schrebergärtner seine Freizeit verbringt.

Welch großen Verwandten- und Bekanntenkreis er besitzt, ist dem Schrebergärtner in den schönen Sommertagen wieder zum Bewußtsein gekommen. Vergessene Freundschaften stehen plötzlich vor der Gartentür und begehren Einlaß. Niederschlags und Kanakles sind gleich zusammen erschienen, mit der ganzen, leuchtigen Personenzählenden Familie. An der Laube angekommen, dürfen sie auch Edelburg begrüßen und des Schrebergärtners Schwager nebst Frau und Kindern.

Bald wird ganz in Verwunderung gesprochen: Ach hieße hübschen Blumen hier, und die vielen Beerensträucher, die Sie haben, und so voller Früchte, und hier die Petrusilie, und dort... Ein gräßlicher Schrei ertönt, Niederschlags' Jungen haben den Wassergraben mit dem Planschboden verwechselt und bemüht sich nun, wieder aus' Trodene zu kommen. Erich, der Jüngste, hat währenddessen mit den Händen in dem halb in die Erde eingeschlossenen Jauhesack umhergepaddelt und dabei auch den Anzug parfümiert. Kanakles' Sonnenschein, ihre Erica, war artiger, sie plüschte sich beiseiten hinter der Laube ein paar Blumen und ritz dabei etliche unaufgeschlüpfte Apsilien mit ab. Die Schrebergarten-



„Jauhe is was Feines, aber immer bloß, wo se hingehört.“

leute, an solche kleinen Zwischenstücke gewöhnt, machten gute Miene zum bösen Spiel und — belohnten das Entschuldigungsgebet der Eltern vor dem Nachhausegehen durch einen schönen Blumenstrauß und eine Tüte Beeren.

Das Sommerfest.

Das verneht sich: kein sollte es werden, und lange zuvor hatte man mit den Vorbereitungen begonnen. Da wurden kleine bunte Papiergirlanden angefertigt, für die Kinder Papierlaternen und -fackeln gekauft, die Fahnenstange wurde neu gefrischt, eine Fuhre Sand herangeschafft und die Wege hübsch geharkt und geordnet, Tische und Stühle am Vorabend zum Garten gebracht und dazu das Nötige für den Teib: Kaffee, Kuchen, Bier. Herr Traube hatte gesagt, einmal nur blüht des Lebens Mai, und wo die Gautevolee vom Festfeiern gar nicht loskommt, dürfe es sich auch der kleine Mann einmal erlauben.



„Heute abend wird es uns aber mal schmecken!“

Herr Traube hatte eigenhändig ein Schild gemalt: Herzlich willkommen! Herr Traube mußte, daß es etwas mit „geselligem Beisammensein“ zu tun hatte und ergo hing er es dort hin.

Das Gartenfest war von schönem Wetter begleitet. Die Kinder bekamen Campions, Bonbons und Würstchen. Die Frauen lobten den schönen Bohnenkaffee und den wunderbaren, selbst gebakener Obstkuchen mit den Früchten eigener Ernte. Die Männer ergötzen sich an ihrer Savanna für 15 oder 20 Pfennig und an dem guten Trunke. Der Höhepunkt des Festes war der Umzug mit Musik und Campions. Erst am späten Abend machte man sich auf den Heimweg in die Stadt.

Verlun möglichst zu vermeiden, verbrauche man stets die Köpfe zuerst, die sich aus ihren Augenblättern herausgehöhlt haben, also keinen allmählichen Uebergang vom Kohl zum Außenblatt mehr zeigen. Beim Weißkohl gibt auch die violette Verfärbung der Blätter ein Merkmal der Erntereife. Kommt man aus irgendwelchen Gründen beim Abräumen mit dieser Entwicklung nicht recht mit, dann kann man Schaden durch Plagen verhindern, wenn man die Kohlpflanzen soweit hochzieht, daß die meisten feinen Wurzeln zerreißen. Die Ernährung der Köpfe wird auf diese Weise gestört und die Ueberreife hinausgeschoben.

## Winterhafte Zwiebeln

Die frühesten Zwiebeln im Jahre erzielt man durch Herbstanbau geeigneter Sorten. Am meisten hat sich bei der Ueberwinterung die weiße Frühlingsschwabel bewährt. Von ihr ist man den Samen Mitte September ziemlich dicht auf ein Saatbeet, das mit kräftigem Kompost durchsetzt ist. Wir halten es selbst und unkrautfrei und gewinnen auf diese Weise bis Oktober Pflänzchen, die auf ein nahrhaft zubereitetes Beet verpflanzt werden können. Man setzt sie in Reihen von 10 bis 15 Zentimeter Abstand und achtet dabei besonders darauf, daß sie nicht zu tief zu stehen kommen.

Obwohl Pflanzungen der Frühlingsschwabel schon 20 Grad Kälte ohne Schaden überstanden haben sollen, so empfiehlt es sich in rauen Lagen doch, das Beet mit Laub, Reisig oder Rasenstreu, Torfmull und dergleichen während der kältesten Monate leicht zuzudecken. Im Frühjahr entwickelt die Sorte, sobald das Leben in der Natur erwacht, in kürzester Zeit kräftige grüne Schößlinge. Die glänzend silberweißen Zwiebeln aber erreichen schon Mitte Mai in gutem Boden Gänsegröße und sind von vorzüglichem, kräftigem Gemüsch leicht zuzudecken. Im Frühjahr entwickelt die Sorte, nicht, aber das ist auch gar nicht nötig. Wenn sie über den Zwiebelmangel der frühen Jahreszeit hinweghilft, so hat sie ihre Pflicht getan.

Eine vorzügliche Winterzwiebel ist auch die goldgelbe, allerfrühesten Taubenzwiebel. Diese wird nicht verpflanzt, sondern bis Mitte September gleich an Ort und Stelle recht dünn in Reihen ausgesät. Auch sie ist schon im Mai reif zum Verbrauch.

Zur Aufzucht von Lauben ist der Spätherbst die geeignetste Zeit, weil sie sich zu dieser Zeit am leichtesten gewöhnen. Ganz besonders gilt dies für die Feldlauben; denn wenn man diese zu einem früheren Zeitpunkt, an dem sie noch zu Felde zu gehen gewöhnt sind, einsetzt, werden sie ihren Aufenthalt in den engen Stellungen leicht überdrüssig und kommen, wenn man sie aus dem Schlege herausläßt, oft nicht wieder. Im Spätherbst dagegen lassen sich die Feldlauben das Einpflanzen weit eher gefallen. Wenn das Wetter draußen unheimlich ist, liegen sie in der Regel nicht weit und kehren gern in den warmen Stall zurück. Viel leichter und zu jeder Zeit gewöhnen sich die eigentlichen Hoflauben an den Schlag. Sie bleiben schon nach wenigen Tagen da, wo sie ohne Mühe ihr Futter finden.

## Wie erzielt man schöne Tomaten?

Zu schneiden gibt es an den Tomaten fast immer etwas, die unermühten Triebe schießen nur so hervor. Unterdrückt muß der Trieb werden, weil er die Früchte schwächt und beschattet, selbst die die Früchte beschattenden Blätter müssen entfernt werden. Unrichtig ist es aber, die sämtlichen Blätter zu entfernen, was häufig geschieht.

Ich las einmal: „Das Abplüden aller Blätter von den Tomaten nach Ausbildung der Früchte ist physiologisch freilich nicht zu rechtfertigen, hat sich aber in der Praxis durchaus bewährt, die Früchte werden schneller und gleichmäßiger reif.“ Das letzte ist richtig, aber was ist das für eine Reife? Eine Notreife. Die Früchte reifen auch nach, wenn man sie grün abplüdt, aber was notreife ist, ist immer minderwertig. Ist die Frucht vorzeitig von der Pflanze entfernt, oder ist die Pflanze, zu welcher die Frucht gehört, dem Verderben preisgegeben, so bezieht sich die Frucht zu reifen, aber dergleichen führt sie nur aus Not aus. Hat man seine Pflanzen so zeitig geät, daß sich die Früchte im Juli bis August ausbilden, so lasse man der Pflanze alle Blätter bis auf die, welche die Frucht ganz beschatten und man wird weit größere Freude an seinen Früchten haben. Bei den noch spät angelegten muß man dann allerdings durch Maßregeln dem Frost zuvorkommen.

Die Goldruete. Einer der dankbarsten Herbstblüher unter den perennierenden, d. h. immer wiederkehrenden, Staudengewächsen ist die Goldruete (Sollbago) mit ihren verschiedenen Arten. Ihre Verwendbarkeit ist vielseitig, und ihre hohen Arten eignen sich zu Rabatten- und Schnittlauben, die niederen Arten zur Einfassung und fürs Alpinum. Immer und überall hüben aber die zahllosen kleinen goldgelben Blüten, die zu großen zarten Rispen in lockerem Gefüge bereinigt sind, einen besonderen Schmuck für den Garten sowie zur Blumenwerkgestaltung und sollten daher in keinem Garten fehlen.

An Mauern stehendes Formobst darf nie höher als die Mauer werden. Sonst erhalten die oberen Zweige oder Zweigenden zuviel Luft und entziehen sich auf Kosten der unteren Teile, die daraufhin kahl werden und absterben. In solchen Fällen muß durch Rückschnitt und Verbreitern der Ärme für Abhilfe gesorgt werden.

Gartenfreunde, laßt eure Kinder an Gartenarbeiten teilnehmen. Durch Umgang mit den Pflanzen, also Beobachtung des Wachstums, Entfaltung der Blüte, des Samens, Beobachtung der Pflanzenschädlings, des Unkrautes, Erkennenlernen der Pflanzenbedürfnisse und manches andere noch, wird den Kindern Liebe zur Pflanze, zur Natur erwachsen lassen.

Ein Verkannter. Man soll den Maulwurf nicht töten, wenn er sich auch oft durch seine Böhlarbeit namentlich in Mistbeeten oder Saatbeeten lästig macht. Er entwirrt Pflanzungen, die er zwar nicht frißt, aber zum Vertrocknen bringt. Nur selten wird man einen unterirdischen Ball von Steinen bei den Mistbeeten machen; meist genügt es, ihn durch Petroleum-, Karbolium-, Stinköl- usw. Lappen, die man in die Gänge steckt, zu vertreiben. Durch Verzehren der Egerlinge (Maitäfelarven) und der Maulwurfsgrillen macht der Maulwurf sich sehr nützlich.



# Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Raffiniertes Betrugsmanöver in Thorn

Ein wertvoller Teppich erbeutet. — Die Kusine des Offiziers

In der vergangenen Woche erschien in dem Geschäftslokal der Firma B. eine junge, äußerst elegant gekleidete und begabte Dame, um im Auftrage eines hiesigen Rechtsanwalts einen Teppich auszuwählen, der als Namensgabe-Geschenk für einen Richter dienen sollte. Nachdem sie die Wahl getroffen hatte, ließ sie sich einen Teppich im Werte von 650 Zloty einpacken, da sie denselben sofort in der Wohnung des Richters abliefern wollte. Da sowohl der Name des Rechtsanwalts als auch der des Richters der Firma B. sehr gut bekannt waren, so hatte man keinerlei Bedenken und stellte noch den Hausdiener zum Transport zur Verfügung. Nachdem man ihn mit einem Auto nach der Wohnung des Richters gebracht hatte, stellte es sich heraus, daß auch auf wiederholtes Klingeln niemand öffnete. (Der Richter befindet sich seit längerer Zeit mit seiner Familie auf Erholungsurlaub.)

Die Gaunerin, die die Verhältnisse auszeichnet kannte, sagte darauf dem Chauffeur, daß sie dann das Geschenk „morgen früh“ aushändigen und es bis dahin bei einem in demselben Hause wohnenden Offizier, der ihr Kusine sei, zur Verwahrung geben würde. Sie klingelte darauf an einer Wohnung, in der auch wirklich ein Offizier mit seiner Frau wohnte, und fragte im Auftrage des Rechtsanwalts an, ob sie das Paket bis zum nächsten Tage unterstellen könne. Da der Offizier nichts Böses ahnte, so willigte er gerne ein und übergab das Paket seinem Bursten zur Aufbewahrung. Die unbekannte Dame, die voll und ganz mit den Gepflogenheiten der Wohnungsinhaber bekannt gewesen sein muß, benutzte am folgenden Tage die Stunde, zu der der Offizier mit seiner Frau ausgingen war, dazu, um den Teppich abzuholen. Der Burste händigte ihr denselben auch aus. Am nächsten Tage erschien der Chauffeur in der Wohnung des Offiziers und verlangte die Bezahlung der Autofahrt der „Kusine“. Da dieselbe kein Geld bei sich gehabt hatte, so sollte er es sich bei ihrem „Kusine“ abholen. Das Erkaunen der Eheleute war natürlich groß; da bei ihnen keine Kusine gewesen war, so stellte es sich nun heraus, daß die „Käuferin“ des Teppichs eine Schwindlerin war. Der Polizei wurde sofort hierüber Anzeige erstattet. Die Frau des Offiziers ist infolge der Aufregung schwer erkrankt. Von der „Kusine“ und dem Teppich hat man noch keine Spur.

## Im Netz eines Mädchenhändlers

Eine reiche hübsche Studentin entführt

Am Dienstag meldete sich bei der Warschauer Polizei der reiche Budapester Kaufmann Salomon Richter, welcher folgende sensationelle Geschichte erzählte: Er habe eine einzige Tochter, ein hübsches Mädchen, namens Helena, welche in Grenoble (Frankreich) Philosophie studierte und in einem vornehmen Mädchenpensionat untergebracht war. Vor einigen Tagen habe er von der Tochter einen Brief bekommen, in dem sie ihm mitteilte, daß sie einen jungen Mann aus Polen namens Wabel kennengelernt und sich in ihn verliebt hätte. Sie habe beschlossen, ihn zu heiraten und zu diesem Zweck begehre sie sich mit dem Bräutigam nach Warschau, wo sie auch zu verbleiben gedente. Er reiste sofort nach Grenoble, aber die Tochter habe er dort nicht mehr gefunden. Im Pensionat hätte man ihm erklärt, daß seine Tochter nach Hause vertrieben sei, von einem „Wabel“ wußte man im Pensionat nichts. Dagegen erhielt er bei der dortigen Polizei die Auskunft, daß „Wabel“ der Deckname eines bekannten, vielfach vorbestraften, internationalen Mädchenhändlers sei. Er kam deshalb nach Warschau in der Hoffnung, dort etwas über seine verschwundene Tochter zu erfahren. Aber auch die Warschauer Polizei konnte ihm vorläufig nicht helfen und der unglückliche Vater nahm nun selbst mit Hilfe von Privatdetektiven die Suche nach seiner Tochter vor.

## Verunglückter Coup

11 Mädchen sollten über die Grenze geschmuggelt werden

Auf der deutsch-polnischen Grenze in Benischen sind in einem Wagen zweier Klasse elf junge Mädchen angehalten worden, welche in Begleitung zweier Herren: Hasenstein und Stabschinski, die deutsche Grenze überschreiten wollten. Eine Gruppe von fünf Mädchen, sehr arm gekleidet, befand sich in Begleitung des Hasenstein, welcher erklärte, daß die Mädchen sich nach dem Ausland begeben wollten, um Arbeit zu suchen. Die zweite, elegant gekleidete Gruppe von sechs Mädchen, die sich unter dem „Schutz“ von Stabschinski befand, erklärte, „Längerinnen“ zu sein und nach Paris zwecks „Fortbildung“ reisen zu wollen.

Die Polizei stellte demgegenüber fest, daß sowohl Hasenstein als auch Stabschinski bekannte und mehrfach vorbestrafte Mädchenhändler sind. Die ganze Gruppe wurde festgenommen und nach Warschau zurückertransportiert.

## Aus Thorn

Eine öffentliche Versammlung der polnischen sozialistischen Partei, früheren revolutionären Fraktion, fand am Montagabend, um 7 Uhr, im Saale des Schützenhauses in der ul. Przebyszynski (Schloßstraße) statt. Ein Herr Karzowski hielt eine Ansprache. Ein großes, mit Karabinern bewaffnetes Polizeiaufgebot überwachte die Versammlung und hielt die Schloßstraße sowie die Gde Breite- und Gerberstraße besetzt. Mehrere Versammlungsteilnehmer wurden verhaftet und abgeführt. Die sich auf der Straße ansammelnden Menschenmengen mußten wiederholt von der Polizei zerstreut werden.

Vom Wochenmarkt. Schon lange vor 6 Uhr hatten sich die ersten Wagen zum Dienstag-Wochenmarkt eingefunden. Das Angebot war überaus reichlich. Es wurden folgende Preise notiert: Eier 2,50—3,00; Butter 3,00—3,20; Klumse 0,50; Sahne ein Viertel Liter 0,70; Käse 0,80—1,20, Kochkäse 0,25, Birnen 0,70—1,50; Blaubeeren 0,65 pro Liter; Preiselbeeren 1,00 pro Liter; Johannisbeeren 0,50—0,70; Erdbeeren 1,00; Kirschen 0,20 pro Maß; Tomaten 0,80—1,00; Bienenhonig 0,25—0,60, je nach Größe; Mohrrüben 0,10 das Bund, rote Rüben 0,10 das Bund, Kartoffeln und Weiztrocken 0,20—0,50 pro Kopf, gelbe Bohnen 0,25, grüne Bohnen 0,20, Salat 0,25 für drei Köpfe, Rhabarber 0,10, Kohlrabi 0,60 die Mandel, Radieschen 0,10, Zwiebeln 0,20, Gurken 0,30—0,50, Einlegegurken 0,70 die Mandel, Schoten 0,50, Suppengrün 0,10, Petersilie 0,10, Kartoffeln 0,20 je drei Pfund, Lauben 1,50—2,00 das Paar, junge Hühner 3,50—4,50, Enten 5,00 bis 7,00, Kirschen 0,20 das Pfund, Brombeeren 0,70 pro Liter, Pflaumen 1,00, Reineclauden 1,50—1,80. Auf dem Fischmarkt zahlte man für Aale 2,50, Schleie 1,80, Hechte 2,00 und Karpfen 3,00 die Mandel. Ein großer Teil der feilgebotenen Waren

blieb unverkauft und mußte wieder mit zurückgenommen werden. Viele Marktleute versuchten noch nach Marktschluss ihre unverkauften Sachen in den Geschäften loszuwerden.

Einen Lehrgang für Fortkente veranstaltet die Pommersche Landwirtschaftskammer zu Thorn in den Tagen vom 26. bis zum 28. September.

Ausschreibung. Die Strombauverwaltung zu Thorn hat die Lieferung von 200 Telegraphenstangen von 7½ Meter und 70 von 8½ Meter Länge ausgeschrieben (frei Weichselbahn Stromufer.)

Die Pommersche Landwirtschaftskammer in Thorn (Vomercski Bank Kolnisch) hat vom Finanzministerium die Genehmigung zur Führung registrierter Lombardgeschäfte erhalten.

Der Autobusverkehr nach Barbarken wieder eingestellt. Nachdem wohl an zwei Sonntagen ein Autoomnibus den Dienst auf der Strecke Thorn—Waldrestaurant Barbarken versehen hatte, ist der Verkehr auf einmal wieder eingestellt worden.

## Ein Raubmord nach fünf Jahren aufgeklärt

Ein Ring wurde zum Verräter

Vor fünf Jahren fand man in einer Schlucht in Galopane die Leichen des jungen reichen Ehepaars Lesfel aus Warschau, das auf einer Hochzeitsreise in Galopane eintraf. Die Ermittlung stellte damals fest, daß das Ehepaar einem Raubüberfall zum Opfer fiel. Die Täter konnten jedoch nicht ermittelt werden. Vor zwei Wochen kaufte nun der Bruder der ermordeten Ehefrau in einem Warschauer Juwelengeschäft Schmuckstücke für seine Frau und bemerkte dort u. a. einen von der Ermordeten stammenden Ring, den der Juwelier in Paris kaufte. Dieser Spur folgend, konnte ein in Paris wohnender junger Mann verhaftet werden, der zur Zeit des Mordes in Galopane weilte und von dort gleich nach dem Mord verschwunden war. Er legte ein volles Geständnis ab.

## Der Rechtsanwalt als Angeklagter

Wechselfälscher und Betrüger

Am Dienstag begann im Lemberger Kreisgericht der aufsehenerregende Prozeß gegen den Rechtsanwalt Dr. Braun, der sich im Januar d. J. bei der Polizei meldete und ein Geständnis ablegte, daß er größere Geldbeträge seiner Klienten veruntreut und sich auch mehrere Wechsel fälschungen habe kommen lassen. Unter den Geschädigten befindet sich die Polwizkown Bank Wiazkown, die Galizische Sparkasse, Baron Brunicki u. a. Beim Baron Brunicki allein erschwandete der Angeklagte 12330 Dollar und 18000 Zloty. Der Prozeß, zu dem eine große Anzahl von Zeugen geladen wurde, wird eine längere Zeit in Anspruch nehmen.

## Rechtsbüros werden konzeffioniert

Die zuständige polnische Zentralbehörde hat, einer Warschauer Meldung zufolge, beschlossen, eine Neuordnung des Rechtsbürowesens vorzunehmen. Nach den neuen Vorschriften wird zwischen einem Rechtsbüro und einem Witschrisbüro eine große Distanz gehalten. Beide Unternehmungsarten bedürfen zwar einer Konzession, aber die Konzession für ein Rechtsbüro wird nur einem akademisch gebildeten Juristen erteilt werden. Die bereits bestehenden Witschrisbüros, welche keinen akademisch gebildeten Juristen an der Spitze haben, werden keine Rechtsberatungen vornehmen dürfen.

## Aus Gnesen

Geprellter Bürger. Ein Bürger aus Gnesen, der in der Gesellschaft einer Dame, dem Namen nach Sophie Imbrowicz, einige lustige Stunden in einer Restauration zubachte, mußte dies schwer büßen, denn nach der Entfernung der Dame bemerkte er den Verlust von 340 Zloty.

Unfall. Beim Mähen des Hafers mit der Mähmaschine wurde der Arbeiter Waclaw Kosiński vom Rechen erfasst und unter die Maschine gedrückt, von welcher er an beiden Weinen oberhalb der Knie durch die Senke erhebliche Verletzungen erhalten hat. Kosiński liegt im hiesigen Lazarett, wohin er geschafft wurde, hoffnungslos darnieder.

Das Schwefelchen vergiftet. Die dreijährige Tochter des Arbeiters Teofil Dolata in Paulsdorf bei Klekto reichte ihrer jüngeren Schwester in der Abwesenheit der Eltern Epsol zum Trinken und die Folge war Vergiftung und Tod des Kindes.

Feuer. Gegen 4 Uhr nachmittags entstand auf ungeklärte Weise im Wohnhause des Wirtes Urbanat in Jechau Feuer, das bald an Umfang zunahm, indem es auf den in der Nähe stehenden Stall übergriff. Dem energischen Eingreifen der Dominial-Feuerwehr und namentlich der herzugeeilten Feuerwehr aus Gnesen gelang es, den Brand rechtzeitig zu löschen. Es verbrannte das Dach des Wohnhauses und der Stall, dagegen wurde das lebende Inventar gerettet.

## Aus Schwetz

Beim Scheibenschießen getötet. Beim Scheibenschießen der Schützengilde in Grutichno am letzten Sonntag wurde der als Anzeiger tätige Maurer Zufaniski durch die Kugel eines Schützen so unglücklich getroffen, daß sofortiger Tod eintrat. Vermutlich hat er, unachtsamerweise den Schußhand verlassend, sich in dem gefährlichen Augenblick noch etwas an der Scheibe zu schaffen gemacht. Der so tragisch Verunglückte hinterläßt eine aus Frau und drei Kindern bestehende Familie.

Warschauer Börse vom 20. August. Umläufige Verkauf — Kauf. Belgien 124,00, 124,31 — 123,99. Venedig — Budapest — Bukarest — Helsinki — London — Japan — Konstantinopel — Kopenhagen 237,42, 233,02 — 236,82, London 43,24½, — 43,13, Newyork 8,90 8,92 — 8,88, Ostlo — Paris 34,91½ — 34,82, Prag 26,39, 26,45½ — 26,32½, Riga — Schweiz 171,57, 172,00 — 171,14, Stockholm 238,92, 239,52 — 238,32, Wien 125,57, 125,88 — 125,26, Italien 46,68, 46,74½ — 46,51½, Spanien —

## Aus Konig

### Standesamtschronik vom 1. bis 15. August

Geburten: Postexpedient Hubert Mochlin, S.; Eisenbahnarbeiter Jakob Wlaskowski, S.; Volkswachmeister Wladislaw Skorzawski, T.; Arbeiter Jan Krause, T.; Musikantausgeber Julius Kosecki, T.; Briefträger Leo Belgrau, S.; Jan Kieginiski, Totgeburt; Arbeiter Leo Kujawa, S.; eine uneheliche Geburt.

Todesfälle: Janina Piepiorka, 1 J. 10 M. Lehrer Bronislaw Luminiski, 66 J. Adam Belgrau, 75 J. Heinrich Bruffi, 2 J. Ein uneheliches Kind.

Geschickungen: Schneider Franz Schelki mit Wittschafterin Theresia Pionka, beide aus Konig; Kaufmann Franz Storzewski aus Mewe mit Martha Wenzler aus Konig; Arbeiter Josef Sakowski und Wittschafterin Martha Kozel, beide aus Konig; Arbeiter Franz Lubnan und Arbeiterin Franziska Zalkowski, beide aus Konig; Kaufmann Salama Jacek Wasngard und Mascha Gutmann, beide aus Konig.

Mit dem Auto gegen einen Wagen. Der Belgier Franz Galliano, der zur Zeit in Bruch eine Villa in Konig hat, war angeklagt, weil er im Oktober 1928 in den Abendstunden auf der Chaussee Werent-Bruch in der Nähe von Zalesse ein Automobil verurteilt habe, wobei das Pferd des Besitzers Josef Walewski getötet wurde. Der Angeklagte bestritt dies und gibt an, daß er des öfteren Signale gab. Das Fuhrwerk habe er erst bemerkt, als es etwa 10 Meter vor ihm war. Der Kutscher habe auf die Signale nicht geachtet und sei im Zickzack gefahren. Das Auto war beleuchtet, während das Fuhrwerk ohne Licht fuhr. Nach Aussagen der Zeugen soll das Auto keine Signale gegeben haben. Der Staatsanwalt beantragte für den Angeklagten wegen Unachtsamkeit 200 Zloty Geldstrafe, das Gericht konnte dem Angeklagten die Schuld nicht nachweisen und sprach Galliano auf Kosten der Staatskasse frei.

## Aus Dirschau

Wechsel. Das ehemals Puatowski'sche Grundstück in der Schneider Straße, das vor einigen Jahren der Landwirt Gierzynski käuflich erworben hatte, ist jetzt an den Kaufmann Daniecki aus Dirschau für den Preis von 65000 Zloty verkauft worden.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 21. August 1928 früh 0,18 über normal gegen 0,27 unter normal am vorhergehenden Tage.

## Aus Inowroclaw

Die neue Eisenbahnlinie Gdynia Herba, die bekanntlich im Bau begriffen ist, wird in ihrem südlichen Teil eine Reihe Ortschaften berühren, die bisher ohne Eisenbahnanschluss waren. Die Linie wird sich von Herby (bei Gzestochau) über Buzina wola, Kolo, Piotrow, Kujawki, Chelmino, Wacharze Karzyn, Inowroclaw, Nowawies wiesla, Emilianowo, Rynkowo, Wyszogozz usw. bis Gdingen ziehen.

Wessen Eigentum? Am 5. d. M. wurden auf der Chaussee Wyszogozz-Inowroclaw zehn Körbe gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich im Amt für öffentliche Sicherheit und Ordnung, Inowroclaw, Zimmer 34, melden.

Polizeibericht. Der Autobusbesitzer Anton Kozmalki meldete der Polizei, daß sein Autobus gestern den 13jährigen Jan Szopka auf der ul. M. Wojciecha überfahren habe. Szopka habe hierbei leichere Verletzungen davongetragen und sei nach dem Kreiskrankenhaus gebracht worden. — Der Dentist Alfred Nidel meldete der Polizei, daß ihm 300 Zloty unterstohlen worden seien.

Holzverkäufung. Die staatliche Oberförsterei Lesznye verkauft am 27. August d. J., 9½ Uhr vormittags, im Lokale des Herrn Weglarzki in Nowawies wiesla meistbietend: 80 Raummeter Buchholz, 200 Raummeter Nubholz, 400 Raummeter Kiefernholz, 300 Raummeter Strauchholz und 30 Raummeter Stubben.

Aufhebung von Gutsbezirken. Amtlich wird die ministerielle Verfügung über die Aufhebung der Gutsbezirke Gubin und Karlshof, beide im Landkreis Graudenz, sowie deren Vereinigung mit den Vorgemeinden Gubin bzw. Gr. Ketskenau bekanntgegeben.

## Sowjetrussisches Militär in Marienburg

Rund 60 Angehörige der im Pillauer Hafen ankernden russischen Kriegsschiffe trafen von Elbing kommend, in Marienburg ein, wo sie auf dem Hauptbahnhof von einer Reichswehrabordnung und der Reichsmehrfachpelle empfangen wurden. In Begleitung der Russen befanden sich auch einige deutsche Marineoffiziere von der Marinekation Pillau. Mit Musik ging es zur Kaserne, wo den russischen Matrosen ein Essen gereicht und Begrüßungsansprachen ausgetauscht wurden. Nach einer Besichtigung der Marienburg reisten die Russen nach Pillau zurück.

## Drei Personen vom Blitz erschlagen

Ein Blitzschlag fuhr in die Siedlung Pinnau bei Brandenburg (Düpreußen) ein und tötete die Frau des Siedlers May. Das Kind, das die Frau auf dem Arm hielt, blieb unverletzt. Der Siedler May, der nicht in besten wirtschaftlichen Verhältnissen lebt, hat 10 Kinder, von denen erst drei eingetragene sind, zu versorgen.

Ein anderer Blitz traf den Sohn des Siedlers Nord, ebenfalls in der Siedlung Pinnau, der eine Lähmung davontrug. Inzwischen ist er in einem Königsberger Krankenhaus gestorben.

Ein weiteres Todesopfer forderte ein Blitzschlag in Waldpusch (Kreis Ortelsburg). Ein Blitz schlug in den Stall des Besitzers Littel ein. Der am Stall stehende 13jährige Sohn des Besitzers wurde erschlagen. Auch ist der Verlust eines Pferdes zu beklagen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß auch die dauchentehende Scheune von den Flammen ergriffen wurde. Sämtliche Erntevorräte sind mitverbrannt.



# Gewerkschaftliches und Soziales.

## Entstelltes Menschentum

Beratungsstelle für soziale Kosmetik

Wir berichteten vor einiger Zeit über die vom Bezirksamt Wedding geplante Beratungsstelle für soziale Kosmetik, die all jenen Menschen Hilfe bringen will, die durch eine äußere Entstellung wirtschaftlich und seelisch Not leiden.

Jeden Freitag von 8 bis 9 Uhr abends findet jetzt im Anschluß an die Beratungskunde für Haut- und Geschlechtskrankheiten die neugeschaffene Beratungsstelle für soziale Kosmetik statt. Da sich Dr. Gumpert, der bekannte Vorkämpfer für soziale Kosmetik, der Leiter dieser Stelle, und erzählt von seinen ersten Patienten. Zwei Sprechstunden hat er erst gehalten, aber schon enthält sein Patientenbuch eine Welt voll Jammer und Not.

Menschen kommen voll Verzweiflung zu ihm, die mit einem Knäusmal durchs Leben gehen; verachtet, beschimpft und schließlich vielleicht sogar ausgeschlossen aus dem Kreise ihrer Mitmenschen! Ihnen halfte ihre Entstellung wie ein Mafel an. Da kommt eine Frau, die in einer Konfektfabrik arbeitete. Sie besitzt eine große Halsnarbe, die von einer Operation herrührt. Da wird geküßt und gehänselt, es fliegen teils schmerzhaft, teils böse Worte hin und her. Velleicht hat die Frau in ihrer Verzweiflung die eine oder andere der Beleidigerinnen etwas zu hart angefaßt; jedenfalls zieht sie den kürzeren. Nach vier Tagen entläßt man sie, da sich die Kolleginnen weigern, mit ihr weiterzuarbeiten. Ein Damenfriseur hat eine tiefe Nase und kann durch diesen Mißstand keine Stellung finden. Der „Kosmetiker“ wollte für eine solche Operation 500 Mark haben, die der Mann nicht aufbringen kann; so gerät er in bitterste Not. Eine Frau wird wegen ihrer zerstückten Nase gehänselt bis zur Unertaglichkeit. Mit der traurigsten Fall ist wohl der eines 18jährigen Menschen, der, durch Hauttuberkulose stark entstellt, von Kind an gleich einem Auslägigen gemieden wurde. Er hat nur ein halbes Jahr die Schule besucht, dann zwang man die Eltern, ihn herauszunehmen, weil die Krankheit ansteckend war. Parias der Menschheit, die, gehetzt, gestochen und verlacht, vom Tisch des Lebens verdrängt werden.

Daß dieses traurige Kapitel in der Geschichte der Menschheit endlich aufgerollt und, soweit es möglich ist, aus der Welt geschafft werden soll, ist eine Kulturfrage größter Bedeutung, und es wäre zu wünschen, daß in allen Bezirken solche Beratungsstellen errichtet würden.

Hand in Hand mit Ärzten, Krankenschwestern und der Fürsorge wird das Mögliche getan, all diesen Bedauernswerten den Weg ins Leben zu bahnen.

## Die Landarbeiter sind benachteiligt

Interessante Feststellungen

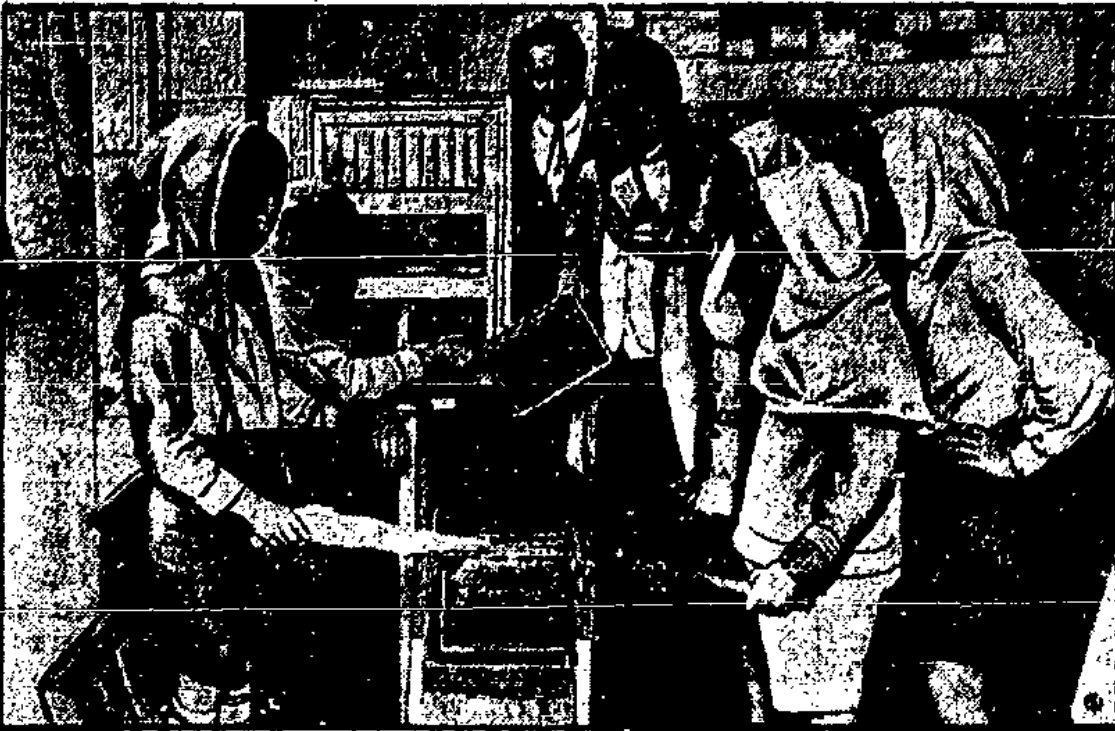
Der Deutsche Landarbeiter-Verband vertritt die Auffassung, daß die ländlichen Arbeitsverhältnisse rückständig sind. Diese Auffassung erfährt eine wertvolle Unterstützung durch Ausführungen, die der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in seinem Bericht für das Jahr 1928 zur Frage der landwirtschaftlichen Arbeit macht. Wörtlich heißt es in dem Bericht:

„Die landwirtschaftlichen Arbeiter wenden sich der Industrie zu, weil sie dort beständige Beschäftigung, bessere Lebensbedingungen und mehr sozialen Schutz finden. Es scheint, daß man so lange nichts erreichen wird, als es nicht gelingt, die Frage der Saisonarbeitslosigkeit der landwirtschaftlichen Arbeiter dadurch zu lösen, daß man für sie möglichst an Ort und Stelle gesundheitlich einwandfreie und lohnende Arbeit während der Wintermonate schafft, ihre Löhne in ein angemessenes Verhältnis zu denen der Industrie bringt und die freilich beträchtlichen Kosten der Sozialversicherung für sie in Kauf nimmt. Ohne Opfer wird man aus der gegenwärtigen Krise nicht herausfinden.“

Nach den weiteren Darlegungen des Direktors Thomas heißt die Auffassung, daß die ländlichen Arbeitsverhältnisse verbesserungsbedürftig sind, selbst in Unternehmern

kreisen durch. „Auf Arbeitgeberseite haben sich“, so führt Direktor Thomas weiter wörtlich aus, „die Leiter der landwirtschaftlichen Arbeitgeberverbände von der Notwendigkeit überzeugt, daß sie, falls sie der Landwirtschaft leistungsfähige Arbeitskräfte in genügender Zahl sichern wollen, den landwirtschaftlichen Arbeitern Arbeitsbedingungen bieten müssen, die den gewerblichen und städtischen entsprechen. Im Mai dieses Jahres versicherte der Präsident der Internationalen Landwirtschaftskommission in einer Erklärung, die er in Wien im Gegenwart des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes abgab, man könne den bisherigen Irrtum gar nicht genug beklagen, der die Landwirtschaft verhindert habe, ihrem Personal einen der Industrie gleichwertigen Lebensstandard zu sichern.“

Interessant und für die Auffassung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes sprechend sind auch die Ausführungen, die Direktor Thomas über die Sozialgesetzgebung macht. „It man an sich“, so heißt es hier wörtlich, „über die Zweckmäßigkeit einig, den landwirtschaftlichen Arbeitern Lebensbedingungen zu geben, die denjenigen der Industrie entsprechen, so muß doch festgestellt werden, daß im Bereiche der Sozialgesetzgebung noch ein großes Stück Arbeit zu tun übrig bleibt, um den Abstand, um nicht zu sagen Abgrund, der die Landwirtschaft von der Industrie trennt, auszufüllen.“



## Was man jetzt alles lernen muß

Bienenkunde in der Schule

Wie kaum ein Gebiet des Lebens hat das Schulwesen sich in den letzten Jahren eine Anzahl grundlegender Wandlungen gefallen lassen müssen. Längst sind die Zeiten vorbei, da man sich damit begnügte, den Schülern trodenes Wissen einzuhaufen. Die Kinder dem Leben und der Wirklichkeit näher zu bringen, ist jetzt die Lösung. Die Knaben-Mittelschule in Fürstenwalde ist sogar dazu übergegangen, die Bienenkunde als Unterrichtsgegenstand einzuführen. Ein eigenes Bienenhaus wurde errichtet, damit die Schüler das Leben der Bienen genau beobachten und so zweifellos einen tieferen Einblick in die Zusammenhänge des Naturgeschehens erhalten können, als es durch noch so viele dürre Vorträge der Fall wäre. Unser Bild zeigt eine solche Unterrichtsstunde in Bienenkunde.

## Die Kommunisten machten Theater

Die Gewerkschaftsleitung handelte

Der Baultempnerstreik im Wirtschaftsgebiet Berlin ist am Freitag beendet worden. Am Donnerstag hatten Verhandlungen vor dem Schlichter stattgefunden. Von 1007 haben 766 für die Arbeit und 241 für den Streik gestimmt. Montag früh wurde die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen.

Der Ausgang des Baultempnerstreiks ist überaus charakteristisch für die Beurteilung kommunistischer Gewerkschaftspolitik durch die Arbeiter. Die Branchenleitung der Baultempner ist kommunistisch. Am Tage vor dem Beginn der Verhandlungen hatte die Branchenleitung unter den üblichen kommunistischen Lebensarten gegen das Schlichtungswesen einen Antrag durchgebracht, daß zu den Verhandlungen nicht gegangen werden dürfe. Zwei Tage später wurde das Ergebnis der Verhandlungen, an denen die Ortsverwaltung sich beteiligte — beteiligen mußte, weil alle Verhandlungsmöglichkeiten ausgeschöpft werden mußten, mit Mehrheit von den Streikenden angenommen. Die Annahme erfolgte, weil das Verhandlungsergebnis, das die Ortsverwaltung erzielte, einen Erfolg darstellte, wenn auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gingen.

Die kommunistische Branchenleitung redet und spielt Theater, die Ortsverwaltung unter der Führung der „Reformisten“ handelt und erzielt Erfolge. Einiges Tages werden daraus auch die von den kommunistischen Ideen angetränkten Arbeiter das erkennen.

## Die Bagabunden in Wien

Der „Kunde“, die Verbandszeitschrift der Bagabunden, teilt mit, daß der Bagabundenverband zu Pfingsten des nächsten Jahres einen Kongress in Wien abhalten werde.

Frauenstudium in Polen. An den polnischen Hochschulen studierten im vorigen Jahre 80 484 Männer und 10 660 Frauen. Mitin entfielen 25,9 Prozent auf Frauen. Die größte Zahl der weiblichen Studierenden kommt auf die philosophischen Fakultäten: diese zählen sogar mehr Frauen (7002) als Männer (6789). Nicht gering ist auch die Zahl der Frauen, die Rechtswissenschaft, Medizin, Handelswissenschaft und Kunstgeschichte studieren. An den Technischen Hochschulen bevorzugen die Frauen das Studium der Chemie, und zwar kommen auf 778 Hörer dieser Wissenschaft 114 Frauen, während nur 12 Frauen Mechanik studieren.

# Auf „Zur Ostbahn“ nach Ohra am Sonntag, 25. August zum Parteifest

## Das Grab der Julia

Von Kurt Seynide.

Berona? Wer besucht, aus dem Trentino kommend, diese Stadt noch am Wege nach Venedig?

Wer nach der Lagunenkönigin will, hat es sehnüchtig eilig, und wer zurückkehrt, ist vom Bösen von San Marco bis zur Gattigkeit bedient: mit Säben und Farbe und Meer und Altertum.

Ein Aufsturz zu Venedig sei Berona. Mit alten Vierteln, Galassen, mit einer wundervollen antiken Arena.

Die Ebene um Berona sieht immer aus, als sauge sie soviel Sonne in sich hinein, daß sie all das Gold nicht verbauen könne und nun liegt es wie eine dünne häuchige Metallschicht über dem weislichen Erdboden.

Am Horizont gehen die Berge auf: blau, mit weißen Lappeln: Hülen, Dörfer, Sieblungen.

Berona? Wer erinnert sich, wenn er kein Fächmann ist? In Berona ist das Grab des unsterblichen Liebespaars der Welt.

Eine Straße liegt breit im Sonnenglanz, an ihrer Front Kafernen und Kafernen, der Wind mahlt im mehrläufigen Stand des Weges und treibt scharfe Körnerchen auf die Haut, der Pfad zu dem gedachten Ziel ist kein leichtlicher.

Endlich eine Mauer, ein Schild: tomba di giulietta. Inmitten von Höfen, Ställen, Schuppen.

Die Schheit des Grabes der Julia wird bestritten. Mögen die Streitenden freiten: wo auch in Gottes Erbe die Gebeine der beiden geschlafen haben, nun ist keine Spur mehr. Romeo und Julia leben wo anders.

Zwei Geschichtsschreiber, Matteo Bandello und Luigi da Porto haben in ziemlich übereinstimmender die Kunde von Romeo und Julia der Nachwelt überliefert. Sie bilden die Grundlage zu Shakespeares unsterblichen Werte. Bandello und da Porto wären vergessen, Romeo und Julia wären vergessen, hätte nicht das große Shakespeares Genie ihnen Unsterblichkeit verliehen, historische und dichterische.

Romeo Montechi verliebte sich in Julia Capeletti an einem Maskenfest, zwar hatte Romeo sein Herz bereits an eine prächtige Schöne verloren, aber die Flamme der nun neu aufblühenden Leidenschaft ließ das kleine Feuerchen zu dieser ersten Schönen rauch erlöschen, und auch Julia war in Liebe zu Romeo entzündet und sie ließ es ihr spüren, wie sehr auch sie zu ihm hingezogen war.

Infolge der tödlichen Feindschaft zwischen beiden Häusern Montechi und Capeletti wagten Julia und Romeo den Gedanken an eine eheliche Verbindung kaum zu hegen. Sie vertrauten sich darum Lorenzo da Reggion an, einem geistlichen Vater, der beide Häuser kannte, Ansehen genoß und willens war, um den beiden Liebenden zu dienen, zwischen den feindlichen Familien zu vermitteln. Lorenzo traute das Paar dann, da die Aussicht auf Schlichtung des Streites noch gering war, auf einem Beichtgang heimlich — und Matteo Bandello schildert dann sehr schön den Liebesgang der insgeheim Vermählten: Romeo ging zu nächstlich verabredeter Stunde vor die Mauer des Gartens und er erkam sie mit Hilfe des Dieners Pietro. Dann stieg er in den Garten hinab, wo er seine Gattin fand. Als er nun Julia erblickte, ging er ihr mit offenen Armen entgegen, sie fiel an seine Brust und war vor Uebermaß des Entzückens lange sprachlos. Gleiche Freude durchglühte die Herzen der Liebenden. Wie glaubten sie, solche Sonne empfunden zu haben. Dann küßten sie sich und zogen sich in einen entlegenen Winkel des Gartens zurück.

Alsdann besprachen sie, wie sie Antonio Capeletti, Julias Vater, bereben lassen wollten, Frieden zu stiften und waren voller Hoffnung. Aber in den Osterfeiertagen geschah es, daß auf der Straße von der Porta bei Vorfari nach Castelvecchio viele von dem Hause der Capeletti einigen der Montechi begegneten und sie bewaffnet heftig angriffen. Romeo, der zufällig hinstand, wollte den Streit schlichten — man verstand ihn nicht — er mußte sich wehren und ersah dabei den Edelmann Eibald. Romeo wurde von Herrn Scala aus Berona verbannt, und die Trauer der Liebenden war unbeschreiblich. Man hielt es, da die Trauung ja nicht offenbar war, bald für gehehen, Julia zu verheiraten, da den Eltern der wahre Grund ihrer Traurigkeit verborgen war und bleiben mußte. Man suchte als Gatten den Grafen di Ladrone aus. Julia war völlig geschlagen, sie benachrichtigte durch Vater Lorenzo Romeo, sie wollte zu ihm fliehen, aber Lorenzo redete es ihr aus. Er versprach ihr ein Pulver, das sie für 48 Stunden zur Scheintoten machte, er wollte dann, wenn sie wieder erwacht war, heimlich Julia aus der Gruft holen und sie Romeo zuführen. Es geschah so, aber Romeo erhielt durch einen unglücklichen Umstand den erklärenden Brief des Vaters nicht; als er sich in der Gruft einfind, hielt er Julia für tot und vergrub sie daraufhin unter heftigen Anklagen gegen sich selbst. Die erwachende Julia hielt einen Steinenden im Arm und — so klingt die Geschichte aus — Julia sammelte alle ihre Lebensgeister und zwang ihre Seele, den Körper zu verlassen. In Berona ist ein steinernes Mal, und es ist gleichgültig, ob über erkrankten Leibern errichtet oder nicht: Erinnerung wurde Stein. Lebende setzten Zeichen ein Zeichen.

Eine feinerne Sarkophagische Höhlung. Darüber auf Rundbogen ein Dach, hallartig und lustig das Ganze. Und ein Bild in ein Viereck, grün, heiter, mit der Büste dessen, der das Paar ewig leben machte: Shakespeare.

Nicht hinschauen auf Glasstäben mit Ansichtskarten, mit Risikokarten der Besucher. Nicht daran denken, in welcher Umgebung das hier bewahrt wurde; inmitten Ställen. Nicht denken an den Weg an Kasernenfronten vorüber.

Denn: die's Denkmal enttäuscht trotzdem nicht. Der Raum steht nicht mit den Gedanken, die kommen, in Widerspruch. Die Stunde ist still. Und Gottseidank: kein Cicero erklärt. Oben der Vergänglichkeit weht. Kühl, mild, tröstend auch.

Liebe ist im Leid am größten. Diese Weisheit aller Liebenden lächelt aus einer großen, großen Ruhe heraus uns an. Wiederholt sich nicht Romeo's und der Julia Schicksal immer und immer wieder, solange Blut durch Herzen fließen wird, wissen wir es nicht? Er aber wußte es, der große Britte, so gut:

Lieb ist ein Rauch, erzeugt aus Feufzerhauch, geschürt, ist sie ein funkelnd Feuer im Aug, gequält, ein Meer von Tränen angefüllt. Was ist sie sonst? Verflüchtigt Raucher. Und süße Gall. Und esse Spezerei.

## Kriegsbriefe gefallener Proletarier

Sie sollen ein Dokument der Zeit werden

Der Malik-Verlag, Berlin W 50, Passauer Straße 3, plant die Herausgabe eines dokumentarischen Bandes „Kriegsbriefe gefallener Proleten“. Diese Publikation soll die Wahrheit über den Krieg verbreiten helfen und einer romantischen Verklärung entgegenwirken. Die Leser unserer Zeitung werden aufgefordert, soweit sie im Besitz solcher Briefe sind und soweit diese Briefe wesentliches über die Gedanken und Empfindungen der im Felde gefallenen Absender enthalten, eine Abschrift an den Verlag zu senden. Man bittet, keine Originale zu schicken, da im Falle zu zahlreicher Eingänge, es dem Verlag nicht möglich sein wird, auf alle Einsendungen zu antworten. Die Briefe, welche für den Band geeignet erscheinen, werden selbstverständlich nur nach vorausgegangenem Einbernehmen mit den Einsendern aufgenommen.

Die Einsender werden gebeten, nur originalgetreue Briefabschriften an den Verlag zu senden.



# Danziger Nachrichten

## Markierung junger Störe

Silberblech mit Buchstaben und Nummern.

Die Fischer der Fischereiwirtschaft markieren die von ihnen zufällig lebend gefangenen untermaßigen Störe an dem ersten Strahl der Rückenflosse und setzen sie in das Gewässer zurück. 1928 wurden als Marken schmale Silberblechstreifen benutzt, bezeichnet mit Buchstaben und Nummern. Jetzt dienen als Marken kleine Platten aus hartem Silberblech, bezeichnet mit Buchstaben und Nummern, mit Silberdraht befestigt. Der Bezirksfischereiverein in Danzig, Geschäftsstelle Schwarzes Meer 6, 2 Treppen, bittet auf diese Markierung zu achten und bei Fang so markierter Störe ihr umgehend Nachricht an geben. Bei Entsendung der Marke mit Angabe von Fangzeit, Fangort, Länge, Gewicht des Fisches und Adresse des Fängers zahlt er eine Prämie von 8 Gulden.

Schweden kennzeichnet seine Zugvögel

Während der letzten Jahrzehnte sind durch das Naturhistorische Museum in Göttingen und auf Kosten des Biologischen Vereins in Göttingen Ringzeichnungen von schwedischen Zugvögeln gemacht. Die Ringe tragen den Stempel: „Museum Göttingen Schweden“ eine laufende Nummer und einen Buchstaben, z. B. 15101 C, 3108 B.

In größerer Masse als früher sind diese Ringzeichnungen in diesem Jahre auf gottländische Vögel erteilt worden. Nach früheren Berichten zu urteilen, ist es wahrscheinlich, daß die gottländischen Vögel, besonders die Lachmöwen (*Larus ridibundus*) in recht großem Umfang zuerst östwärts ziehen werden. Es ist sogar zu erwarten, daß wenigstens ein Teil zu den in die Dniepr auslaufenden Flüssen zieht und durch die zentralen Teile Russlands möglicherweise das Schwarze Meer aufsucht.

Das Publikum, insbesondere Jäger und Fischer, werden gebeten, auf gezeichnete Vögel zu achten. Es ist von Wichtigkeit, daß die Ringe, die gemacht werden, an das Schwedische Konsulat in Göttingen eingeschickt werden.

Nicht nur die Nummer, sondern auch der Buchstabe muß genau angegeben werden. Am besten lege man der Mitteilung den Ring bei, noch besser ist es wenn Fuß und Ring eingeschickt werden. Porto und evtl. Unkosten werden vergütet.

## Da nützt alle Fahrkunst nichts

Der Prestige mitten auf der Chaussee — Wer kommt nun für die Folgen des Unfalls auf?

Ein Chauffeur fuhr mit dem Lieferauto seiner Firma regelmäßig von Danzig nach Bohusack und zurück. Als er eines Abends im November zurückfuhr, hatte er bei Plehendorf ein Unglück. Er fuhr in einer zulässigen Geschwindigkeit von 40 Kilometer in der Stunde. Wählich stand seine Steuerung fest und das Auto fuhr auf einen Chausseebaum. Neben ihm sah ein Reisender seiner Firma, der erhebliche Verletzungen davontrug. Er schlug mit der rechten Schulter gegen das Führerhaus und verrenkte sich die Schulter. Der rechte Arm kann nach dem Unfall nicht mehr hochgehoben werden. Mit dem Kopf und den Händen fiel der Reisende in die Windschutzscheibe, so daß er weitere Verletzungen erlitt. Der Chauffeur ließ das Auto stehen und den Fall polizeilich untersuchen.

Es stellte sich heraus, daß ein Prestige an der Chaussee von Bubenhanden herausgerissen und mitten auf die Fahrstraße getollt war, um Unfälle zu verursachen. Der Chauffeur hatte den Stein nicht bemerkt, der sich zwischen die Steuerung geklemmt hatte, die nun feststand und vom Chauffeur nicht mehr bewegt werden konnte. Das Aufahren auf den Baum mit seinen Folgen war nun unvermeidlich. Strafrechtlich war gegen den Chauffeur nicht einzuschreiten.

Der bedauernde Reisende aber ist nun arbeitsunfähig und stellenlos. Die Firma war mit ihm zufrieden und hat ihm noch einige Zeit Gehalt gezahlt. Der Reisende wollte nun irgendwelche Schadenersatz haben und klagte beim Arbeitsgericht gegen die Firma auf Zahlung von 750 Gulden. Er wies darauf hin, daß die Firma ihn gegen Unfall versichert habe. Der Chauffeur wurde eidlös über den Unfall vernommen. Der Tatbestand war klar und es war nur noch die Rechtsfrage zu prüfen.

Das Arbeitsgericht wies den Klageanspruch des Reisenden ab. Der Chauffeur trage keine Schuld an dem Unglück, sondern Bubenhande. Nach § 278 Bürgerliches Gesetzbuch hat die Firma ein Verschulden ihres gesetzlichen Vertreters in gleichem Umfang zu vertreten, wie eigenes Verschulden. Der Chauffeur ist der gesetzliche Vertreter der Firma. Würde den Chauffeur ein Verschulden treffen, so müßte die Firma dafür aufkommen und wäre zum Schadenersatz an den Reisenden verpflichtet. Dies würde auch der Fall sein, wenn sich der Chauffeur nur einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht haben würde. Eine Schuld des Chauffeurs liegt aber nicht vor, mithin auch kein Verschulden der Firma, die somit nicht haftbar ist. Was die Versicherung des Reisenden betrifft, so hat der Reisende kein einlagbares Recht gegen die Versicherungs-gesellschaft. So bedauerlich dies für den Reisenden auch sei, so müsse sein Klageanspruch abgewiesen werden.

**Personalveränderung bei der polnischen Vertretung.** Wie die „N. Z.“ erzählt, wird der Referent der konsularischen Abteilung bei der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig, K. S. K. nach Gernowicz versetzt, wo er als polnischer Konsul tätig sein wird. An seine Stelle kommt der jetzige polnische Konsul in Gernowicz, Drobniak. Ferner sollen in der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig weitere Personalveränderungen im November d. J. zu erwarten sein.

**Der Kunstverein macht Inventur.** Der Kunstverein hielt dieser Tage seine ordentliche Mitgliederversammlung ab, in der die üblichen Punkte der Tagesordnung erledigt wurden. Vorsitzender und Schatzmeister erteilten den Bericht über das abgeschlossene Geschäftsjahr, das mit einem Fehlbetrag von 400 Gulden abschließt. Unter den Veranstaltungen des vergangenen Jahres verdienen besonders hervorgehoben zu werden die beiden Ausstellungen von Werken Danziger Künstler verbunden mit einem Plakatwettbewerb, die einen Zuschuß von annähernd 1900 Gulden erforderten. Ausstellungen sollen erst wieder im Geschäftsjahr 1929/30 stattfinden. Die diesjährige Arbeit wird mit einem Filmvortrag über „Die Wunder des Films“ beginnen, der am 8. und 9. September dreimal in hiesigen Lichtspieltheatern gehalten werden wird. Die Mitgliederversammlung nahm alsdann die Wiederwahl der auscheidenden Mitglieder des Verwaltungsausschusses vor: Fräulein Johanna Ludwig und der Herren Prof. Dr. Dr. Abrahamowitz, Studententrat Dr. Doerries, Professor Dr. Krüger, Staatsrat Dr. Mayer-Falk, Dr. Aldert, Oberst a. D. Stapf und Senator Dr. Strunk. An Stelle der von Danzig fortgezogenen Mitglieder des Verwaltungsausschusses wurden hinzugewählt die Herren Oberregierungsrat Berent, Professor Gruber, Archivrätin Dr.

Rede und Professor Dr. Rindermann. Zum Vertreter des Kunstvereins im Denkmalsrat wurde ebenfalls einstimmig wiedergewählt Herr Erich Stumpf. Bei der Vorstandswahl erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. An Stelle eines von Danzig fortgezogenen Mitgliedes im Kuratorium für das Stadttheater wurde hineingewählt Herr Oberregierungsrat Berent.

## Im Auto kam er aus Jugoslawien

Wie es ihm in Zoppot erging

Ein junger, hübscher Kaufmann in Jugoslawien, gewandt und auch nicht unvermögend, mit dem deutsch-jugoslawischen Namen Rudolf J., hatte gehört, daß man sich in Zoppot recht schön amüsieren, flirten und auch Geld im Kasino gewinnen könne. Kurzentschieden setzte er sich in seine sprude Limousine und fuhr über viele Staaten hinweg nach der nordischen Riviera. Zunächst war das Glück ihm hold bei schönen Frauen und im Zoppoter Kasino. Bald aber wendete Fortuna ihr Antlitz von ihm und er stand ohne Vermittel an nächst einam und verlassen da.

Aber da kam ihm der rettende Gedanke... Er innerte sich einer älteren Freundin M. in Zoppot. Ob aus Zuneigung oder anderen Gründen, ließ sie ihm kurzerhand 800 Gulden. Dafür überlegte er ihr als rechter Kavaller sein Auto. Bald war auch dieses hübsche Stümchen hin... Da half zunächst eine längere hübsche Freundin, Tochter eines Zoppoter Fleischermeisters, und er konnte sich wieder ein Weibchen weiter amüsieren.

Inzwischen fanden an dem Auto, das bei einem Zoppoter Fuhrhalter untergestellt war, Reparaturen statt. Die Kosten derselben, das Staudgeld und noch bare 800 Gulden erhielt er auch von dem Fuhrhalter zunächst gestundet resp. geliehen. Als dieser aber auf Bezahlung drängte, verkaufte der Herr aus Jugoslawien kurzerhand das Auto für 2200 Gulden an einen fremden Herrn und beglich von der Kaufsumme zunächst seine Verbindlichkeiten bei dem Fuhrhalter. Hieron bekam die ältere Freundin Wind, vielleicht hatte sie auch Wind von der anderen, jüngeren Freundin bekommen und erkrankte in Folge. Das Auto wurde beschlagnahmt und der Kavaller eingebuchtet.

Wertmäßig, jetzt als Zeuginnen vor dem Einzelrichter in Zoppot, vor dem nun der Angeklagte nach überwähliger Untersuchungsfrist stand, wollten die Freundinnen doch nicht so recht mit der Sprache heraus. Aus Mitleid, aus anderen Gefühlen, was weiß es... Der Angeklagte wurde des Betruges dennoch für schuldig befunden und zu einem Monat Gefängnis verurteilt, der durch die Untersuchungsfrist als verübt erachtet wurde. Mit einer Verhängung verläßt der Angeklagte den Gerichtssaal. Und siehe da, die jüngere Freundin verläßt mit ihm am Arm glückstrahlend das Gerichtsgebäude.

## Die Umstellung bei Schichau

Als G. m. b. H. ins Handelsregister eingetragen

Im „Staatsanzeiger“ wird über die Neuordnung der Schichau-Werke veröffentlicht: Gegenstand des Unternehmens ist die Weiterführung der früher unter den Firmen F. Schichau mit dem Sitz in Elbing und F. Schichau, Schiffswerke in Danzig, mit dem Sitz in Danzig geführten Betriebe, nämlich der Betrieb von Werften, Dockanlagen, Maschinenfabriken, Schmieden und Kesselschmieden, Stahl-, Eisen- und Metallgießereien sowie einer Lokomotivfabrik. Das Stammkapital beträgt 12 Millionen Reichsmark.

Geschäftsführer ist Direktor Hermann Noé in Chemnitz und stellvertretender Geschäftsführer Direktor Wilhelm Staben in Elbing. Der Geschäftsführer Walter Sufat in Berlin-Schlachtensee, Albrechtstraße Nr. 45, hat auf seinen 10.700.000 RM. betragenden Geschäftsanteil in die Gesellschaft eingebracht, die unter den Firmen F. Schichau in Elbing und F. Schichau Schiffswerke in Danzig geführten Betriebe mit sämtlichen Aktiven und Passiven und dem Rechte der Weiterführung der bisherigen Firmen. Sufat ist der Vertrauensmann der beteiligten Kreditinstitute.

## „Haus ruh aus...“

Konjunkt und Zigarren

Eine Zoppoter Hausbesitzerin, die Witwe G. J., besitzt in der Wilhelmstraße in Zoppot ein Grundstück, das die poetische Inschrift „Haus ruh aus“ trägt, dahinter befindet sich ein Nebengebäude mit dem frommen Gruß: „Grüß Gott.“ Hieraus möchte man eigentlich schließen, daß die Besitzerin mit ihren Mietern in bestem Einvernehmen lebt und ihnen alle die Rechte gewährt, die denselben auf Grund des Mietergesetzes zustehen, wenn sie ihre Miete bezahlen und sich auch sonst nichts zuzulassen kommen lassen.

Aber weit gefehlt. Immer wieder zitterte sie die Mieter vor das Einigungsamt und es gelang ihr auch, zu ihrem Vorteil Wohnungen frei zu bekommen. Das kam den Mietern immer schon sehr merkwürdig vor, einer Partei im Jahre 1928, der anderen 1929. Auf Befragen äußerte schon 1928 die glückliche Hausbesitzerin: „Ja, das ist doch sehr einfach, ich habe die Herren vom Wohnungsamt doch bei der Hand, ich brauche nur deren Frauen konjunkt und ihnen, den Herren Beamten, Zigarren usw. spendieren, dann, ja dann „Haus ruh aus“... von den bösen Mietern.“

Gelegentlich einer Verhandlung vor dem Einigungsamt kam dieses zur Sprache, und nun stellten die Herren Beamten gegen die Hausbesitzerin Strafantrag wegen schwerer Verleumdung.

Vor dem Einzelrichter in Zoppot tritt die Angeklagte unter verhaltenem Schloßchen alles ab, hin und wieder walle aber in ihr das Blut und sie schreie Lüge usw. Alle Zeugenangaben stießen aber durch die Beweisaufnahme zu ihren Ungunsten aus, und da sie die Verurteilungen 1928 und 1929 getan hatte, erhielt sie eine Strafe von je 200 Gulden, zusammen 400 Gulden oder für je 10 Gulden einen Tag Gefängnis. Sie wird sich wohl überlegen, welche Sprüche sie jetzt auf ihre Häuser malen läßt.

## Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt

Donnerstag, den 22. August 1929, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schüsselbaum Nr. 62:

### Funktionär-Versammlung

Tagesordnung:

### Unsere Stellungnahme zum neuen Wohnungswirtschaftsgesetz

Referenten sind die Genossen Aba. Krosken und Abg. Brill.

Alle Funktionäre der Partei, insbesondere die der Stadtbürgerfraktion und der Volkswahlleiter, soweit sie Mitglieder des Ortsvereins sind, sind verpflichtet, pünktlich zu erscheinen. Mitteilungs- und Funktionärskreis ist mitzubringen.

Der Vorstand: J. A. Ed. Schmidt.

# Letzte Nachrichten

## Regierungsumbildung in Polen

Bildung eines Kabinetts aus Wirtschaftlern?

Warschau, 22. 8. Im Anschluß an die in Druskiniki, der Erholungsstätte Piłsudski, stattgefundenen Konferenz einiger polnischer Minister, wird über die bereits längt in Aussicht gestellte Regierungsumbildung mitgeteilt, daß der Ministerrat der jetzigen Regierung sofort nach Beendigung der Völkervereinigung beauftragt werden wird. Als Vertreter des Ministerpräsidenten wird der Präsident des Verbandes der oberösterreichischen Schwerindustrie, Diplomingenieur Walzer, genannt, der ein „apolitisches“, hauptsächlich aus Wirtschaftlern bestehendes Kabinett bilden soll. An Stelle des Außenministers Rollet soll der frühere Ministerpräsident und Außenminister Graf Skrzynski wieder zum Außenminister ernannt werden. Durch seine Ernennung hofft man eher zu einer Verständigung mit England und Deutschland zu gelangen. Wir geben diese Meldung, die sich zunächst nur auf Gerüchte stützt, unter Vorbehalt wieder.

## Der erste Schnee

Moskau, 21. 8. In Sibirien ist in den südlichen Ausläufern des Altai-Gebirges der erste Schnee gefallen.

## Brennend gesunken

Die Mannschaft vermisst

New York, 21. 8. Der einem deutschen Meeder gehörige Dampfer „Dumilmar“ ist auf hoher See 1100 Meilen östlich von Norfolk (Virginia) brennend gesunken. Die Besatzung, die das Schiff vermutlich verlassen hat, konnte bisher nicht aufgefunden werden.

## Training zum Rennen

Der Angeklagte, der gegen den polizeilichen Strafbefehl Einspruch erhoben hat, ist leider nicht erschienen. Sonst hat man ja bei all den belanglosen Sachen, die durch polizeiliche Strafbefehle abgehandelt werden, nicht gerade Interesse, aber in diesem Falle... Also, es war einen Tag vor dem großen Motorradrennen in Danzig — in Frankreich schäme man die Chancen ab, ob Herr Müller auf seinem Motorrad schneller sein würde, als Herr Krause auf seiner K-Maschine — und wenn man sich auch nicht gerade zum Wetten verließ, es gab doch allerhand Aufregung, wer denn nun der erste, schnellste und beste sein würde. Auch die Fahrer selbst standen alle unter jenem unbefriedigenden Gefühl des Neugierens — einige saßen: wenn man nur genügend Zeit zum Training hätte... oder: wenn wenigstens eine geeignete Strecke da sein würde... und bei diesen bekümmerten Feststellungen kam Paul, der heutige Angeklagte, auf einen gewiß nicht alltäglichen Gedanken... Er ließ abgelenkt kurze Zeit mit der asphaltierten Allee — dann besprach er sich mit seinem Beifahrer — er startete nämlich in der Kategorie bis... com mit Beiwagen — und am nächsten Morgen wurden die Sturzhelme aufgesetzt und es ging los... Eine Schuppreife im Kraftwagen, die die Fahrzeuge in der Allee kontrollieren wollte, hatte dann, als sie kurz vor dem Ölweber Tor in die Allee einbiegen wollte, den seltenen Anblick, Paul mit seinem Beifahrer zum morgigen Rennen trainieren zu sehen. Weiß Gott, Paul war ein eleganter Fahrer. Von Langfuhr durch die Allee kommend, setzte er am Ölweber Tor zur Kurve an... der Beifahrer schwang sich aus seinem Wägelchen — wie man das immer so schön in den Wochenüberflügen im Film sieht... es war, ohne zu übertrieben, eine Kurve, bei der dem unbeteiligten Zuschauer das Herz bis zum Hals schlug. Es war eine solche Kurve, daß es nur der Aufmerksamkeit des Führers des Kraftwagens der Schuppreife zu verdanken war, daß Paul mit seinem Motorrad nicht einfach über den Kraftwagen, als ob er Luft sei, hinweggerast wäre.

Wie gesagt, schade, daß Paul vor dem Einzelrichter nicht erschienen ist... man hätte so gerne gehört, womit er sich verteidigt. Selbstverständlich befragt der Richter den polizeilichen Strafbefehl — Paul wird zu zehn Gulden Geldstrafe oder zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

Der ganze Fall liegt sich gewiß wie eine nette Geschichte — aber wenn man daran denkt, daß ein Fahrer in lebhaft begangenen und befahrenen Straßen zum Rennen trainiert, dann wundert man sich über die tägliche Spalte der Unglücksfälle in den Zeitungen nicht mehr... .

## Vorträge und Besichtigungen

Die Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Gemeindefürsorge

Während der Zeit vom 22. bis 25. August hat, wie bereits gemeldet, der Reichsverband Deutscher Gemeindefürsorge seine diesjährige Haupttagung nach Danzig einberufen. Dieser Verband umfaßt etwa 80 Prozent aller im Kommunaldienst stehenden Direktoren von Schlachthöfen, Sanitätsämtern usw. Nach dem inoffiziellen Begrüßungsabend am 22. August im Hansa-Saal des Rathhauses sind die beiden folgenden Tage durch ein reiches Programm wissenschaftlicher und praktischer Vorträge ausgefüllt, denen sich unsern künftigen Schlachthöfe eine Besichtigung technischer Neuerungen auf dem Gebiete des Schlachthöfens anschließen. Eine Reihe deutscher Großfirmen aus der Maschinen- und optischen Branche wird bei dieser Gelegenheit ihre neuesten Erzeugnisse vorführen.

Der offizielle Empfangsabend durch den Senat findet am 23. August, abends 8 Uhr, im Artushof statt. Die Gäste werden am Sonntag, den 25. August, vormittags, Danzig verlassen, um die Marienburg zu besuchen und von dort nach gemeinsamer Tafel in ihre Heimatorte zurückzukehren.

Als vermutlich gestohlen angehalten ist ein Pappelboot. Das Boot ist unten grün, an den Seiten weiß und das Deck blau gefirnischt. Es ist ein Holzgestell mit Segelbezug. Interessenten werden ersucht, sich während der Dienststunden auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 38, zu melden.

## Wasserstandsrichten der Stromweiche

vom 22. August 1929.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,20	+1,20	Dirschau	+0,18	+0,32
Ferdon	+1,13	+1,24	Einlage	+2,52	+2,28
Gulm	+0,86	+1,09	Schmiedehorst	+2,46	+2,50
Strandau	+0,94	+1,30	Schönau	+6,74	+6,77
Rurabrad	+1,12	+1,41	Galgenberg	+4,52	+4,50
Vomtauertische	+0,42	+0,64	Neuhofkerbuch	+2,23	+2,25
Predel	+0,33	+0,55			

am 20. 8. — 2,44 am 21. 8. — 2,41

am 20. 8. + 1,48 am 21. 8. + 1,39

am 20. 8. + 1,82 am 21. 8. + 1,66

am 21. 8. + 1,13 am 22. 8. + 1,00

Verantwortlich für die Redaktion: J. W. Franz Adomat, im Direkteur Anton Pöschel, beide in Danzig. Druck- und Verlagsbuchhandlung: u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Sprenghaus 6.



